



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit**

**Boutauld, Michel**

**Nürnberg, Anno M.DC.XCI.**

Rath und Erinnerungen der Weisheit; Anderer Theil/ in sich haltend die  
Reguln Salomonis so ein Mensch zu beobachten hat/ Um sich löblich  
gegen andere Leut zu verhalten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

an / da  
pers lo  
hes un  
etrogen  
Sall die  
rer

**Rath**  
und  
**Erinnerungen**  
**der Weisheit;**  
**Anderer Theil/**  
in sich haltend  
die  
**Reguln Salomonis**  
so ein Mensch zu beobachten  
hat/  
**Um sich löblich gegen andere**  
**Leut zu verhalten.**



## Der I. Articul.

### Reguln

So ein Mensch zu beob-  
achten hat/um sich löblich  
gegen seinem Weib zu  
verhalten.

#### Die I. Regul.

Mulier bona, pars bona, dabitur vi-  
ro pro factis bonis. Eccl. 26.

Ein frommes Weib ist ein gu-  
ter Theil/ sie wird einem  
Mann gegeben werden/  
wegen seiner guten We-  
rde. Eccl. 26.

Aut

## Auslegung.

**I**n Tugendhafftes Weib ist eine grosse Glückseligkeit / und ein nutzlicher Theil / sie ist der vornehmste und köstlichste Lohn / den Gott in diesem Leben gibt / denen / die ihn fürchten.

Dencket nicht / daß ihr euch durch eure Heftigkeiten selbst ein solches Weib machen wollet / sondern beflisset euch durch eure gute Werke zu verdienen / daß ihr ein frommes Weib bekommen möget.

## Betrachtung.

**D**ie Tugendhafften und verständigen Weiber sind eben so gar seltsam nicht wie man meinet / sondern die mehreste Schwierigkeit bestehet darinnen / daß man sie aussuche / und von andern unterscheide: Wann ihr nun in solchem Stande seyd / daß ihr euch eine erwählen wollet / so verlasset euch nicht auf eure Klugheit / dann ihr werdet doch niemals

244 I. Artic. Um sich loblich gegen  
mermehr so viel Verstand haben / daß  
ihr von der / so die eurige seyn soll / recht  
werdet urtheilen können; hingegen aber  
könnt ihr sie leicht durch eure Andacht  
und Frömmigkeit verdienen. Nehmet  
euch derohalben nicht vor / daß ihr sie  
wollet austuehlen / sondern bittet Gott  
daß er sie euch geben wolle.

Wann ihr dann solche bekommen  
habt / so machet euch ihrer Besizung  
selbsten nicht unwürdig: Wann ihr  
mit einem unschuldigen Weib / das  
euch lieb hat / unfreundlich umgehet/  
so werdet ihr sie in solchem Stand nicht  
lang behalten / sondern entweder der  
Todt wird sie gar bald von euch schei-  
den / oder was noch ärger ist / es wird ihre  
Frömmkeit ersterben / und ihr selbst wer-  
det hernach das Leben nicht an-  
derst haben / als zu eurer  
Straff.

Die II. Regul.

Mulieris bonæ beatus vir: Numerus enim annorum illius duplex. Eccl. 26.

Glücklich ist der Mann der ein frommes Weib hat. Dann die Zahl seiner Jahre ist doppelt. Eccl. 26.

Auslegung.

Glücklich ist der Mann der ein friedliches und gehorsames Weib überkommen / wäre es möglich daß ein Mensch unsterblich seyn könnte / so würde er es durch nichts ehender werden / als durch die Sanftmuth seines Ehegenossen / wenigstens gleichwol wird er gewiß noch einmal so lang leben / als sonst.

Ein höfliches und demüthiges Weib ist das einzige Mittel / welches seine Tage verlängern kan.

## Betrachtung:

Gott hat zu dem Menschlichen Geschlecht zwey Personen erschaffen/ dann er wolte in ihrem Herzen einen gleichsam sichtbaren Schatten von seiner eignen hohen Glückseligkeit weisen.

Das Band dieser beeden Personen/ ist die Liebe/ welche unter ihnen zweyen/ nachdem sie Gott zusammen gefüget hat/ unsterblich seyn soll.

Wie nun aber dieselbe unmöglich tauren kan/ als durch die Annehmlichkeit und beständige Tugend derjenigen Person die geliebt wird/ so hat Gott gewolt/ damit solche unter Mann und Weib nie aufhören möge/ daß ihre Gesichter solten gleichsam ein kleiner Abriß von den erschaffenen/ ihre Seelen aber ein Bild von den Göttlichen Schönheiten seyn/ und daß alles/ was sonst in der Welt lieblich ist/ sich in ihnen Personen finden solle. !

Allein die darzwischen gekommene Sünde hat das Werck Gottes zerstöret/ und sein Absehen verkehret; Nun ist nichts anders mehr vorhanden als Elend

seinem Weib zu verhalten. 247

Elend und Verwirrung; und ein Mann der das allerverständigste und tugendhafteste Weib hat in einer ganzen Stadt / der ist doch noch nicht einmal so glücklich noch so verständig / als der / so gar keines hat.

### Die III. Regul.

Domus & divitiæ dantur à Parentibus, à Domino autem propriè uxor prudens. Prov. 19.

Haus und Reichthum kommen von den Eltern / ein kluges Weib aber / kommt eigentlich von dem Herrn. Prov. 19.

### Auslegung.

Wer Haus und euer Gut sind die Wohlthaten die ihr von euern Eltern bekommt / habt ihr aber ein vernünftiges und frommes Weib bekommen / so sehet sie an als ein Geschenk

4

schencck

248 1. Artic. Um sich löblich gegen  
schenck von der Hand Gottes.

Die Annehmlichkeit eines tugend-  
haften Weibs erhält die Freudig-  
keit in ihres Mannes Herzens und  
Gesicht. Ihr guter Wandel / und  
ihre Sorgfältigkeit in dem Hauswe-  
sen / besreyet ihn von Unruhe und  
Schmerzen / es kan auch die größte  
Begierlichkeit ihme keine größere  
Wollust hoffen machen / als die / so er  
bey seinem Tugendreichen und keu-  
schen Weib genieset.

Und dieses noch absonderlich/  
wann die Lieblichkeit ihrer Gestalt/  
noch dazu vergesellschaftet ist mit ei-  
ner süßen Rede / wann ein solches  
Weib eine Zunge hat / die den  
Schmerzen heilen / und den Zorn  
stillen kan / dann in solchem Fall kan  
man wol sagen / daß derjenige / so sie  
besizet / der reichste und glücklichste  
ste Mensch von der Welt  
seye.

Be

## Betrachtung.

**D**ie Weiber / die nach dieser Glückseligkeit trachten / die müssen bedencken / daß von aller Gewalt dieser ganzen Welt / die Sanfft- und Demuth eines Weibes / die Stärckste seye. Es ist keine Macht / welche diesen beeden Tugenden widerstehen kan / auch keine Härte / die sie nicht solten überwinden.

Die Demuth und der Gehorsam / sind das einige Mittel / wordurch ein Weib in ihrem Hause herrschet / und das Regiment / so dem Mann durch das Recht der Natur zustehet / an sich bringen kan.

Diese Gelindig- und Erbarkeit machen / daß das eine Geschlecht dem andern gleich wird / und daß die Herrschaft ohne Unterscheid dem einem so wol als dem andern zukommet. Gottes Wille ist eben nicht / daß die Bottmässigkeit nur dem einem Geschlecht bleiben solte / sondern daß das Weib durch ihre Demuth verdienen solle / was die Natur dem Manne umsonst geben. Ein Weib / welche sich nichts ge-

250 I. Artic. Um sich löblich gegen  
fallen läßt / als was ihr Mann haben  
will und befiehlt / die bringt ihn bald da-  
hin / daß er nichts befehlen mag noch  
kan / als was seinem Weib gefället.

Es ist eine sonderbare / und doch eben  
so gar sehr nicht beobachtete Wahrheit /  
daß die Person des Mannes ehender  
nicht der Person des Weibes ist vorge-  
zogen worden / als nachdem die Sünde  
vollbracht war; vor diesem Unglück  
war die Gleichheit unter ihnen noch  
vollkommen / und war ihr Leben in dem  
damaligen Stande der Unschuld / nach  
dem Absehen des Schöpfers / ein her-  
liches Bild von deme / was in der Drey-  
einigkeit vorgehet.

Dann eines von den unbegreiflich-  
sten Stücken in diesem Geheimniß ist /  
daß die Person des Vatters und des  
Sohns / wie sie in ihrer Größe und  
Vollkommenheit unendlich gleich seynd /  
also es auch nicht weniger seyen in ihrer  
Hoheit / und daß keiner von dem andern  
dependiret / ungeachtet der eine des an-  
dern Ursprung ist / welches / wie die heil-  
lige Väter sagen / daher kommt / daß  
sie durch eine unendliche und gleich so  
ewige

seinem Weib zu verhalten. 251

ewige Liebe/ als ihr Wesen selbst ist/ mit einander vereiniget sind. Eine solche Liebe unter Personen / die einander unendlich lieben / muß aller Untertwerffung und Dependenz unendlich seind seyn.

Ich will so viel sagen / wann in unsern irdischen Haushalten / der Mann nichts anders als aus Liebe verlangen/ und das Weib nichts anders als aus Liebe thun könnte/ ungeachtet der Mann der Ursprung von diesem seinem Weibe ist / so würde doch ihr alte und rechtmäßige Gleichheit alsobalden wieder in ihren vorigen Stand gesetzt seyn; man würde unter ihnen nichts mehr hören von ersten oder letzten / von Herren / von Frauen/ vom Befehlen/ noch Gehorsam; dieses alles würde wunderbarlich verwandelt / und nichts anders als Liebe seyn / und nichts würde unter den sichtbaren Wercken dieser Welt sich finden/ welches die Freuden des künfftigen Lebens / und die selige Ewigkeit besser vorstelle / als der Fried und die Ruhe ihres sterblichen Lebens.

\* \* \*

26

Die

Die IV. Regül.

Ne respicias in mulieris speciem, &  
non concupiscas mulierem in  
specie. Eccl. 25.

Sihe nicht auf die Gestalt ei-  
nes Weibes / und begehre  
ein Weib nicht ihrer Ges-  
talt halber. Eccl. 25.

Auslegung.

Wann ihr euch ein Weib ausse-  
het / so habt mehr acht auf ihre  
Sitten und Tugenden / als auf ihre  
Schönheit / sehet die Ruhe eurer See-  
len nicht auf das Anschauen und Be-  
sizen einer auf Sand gezeichneten  
Figur / noch daß ihr allein eure Woh-  
fahrt dem Wind vertrauen wolt / wel-  
cher seine Kurzweil mit solcher  
Augen-Lust treis-  
bet.

Be

## Betrachtung.

Nichts ist an einem Weibe mehr zu fürchten / als das / was dem Auge am besten gefället / bey einem schönen Gesicht wohnet ins gemein eine stolze Seele. Wann nun die Schönheit vergangen ist / so bleibet gleichwol hernach der Hochmuth.

So bald ihr solch euren Abgott anbetet / und ihn heraus puzet / so fährt der Hochmuths-Teuffel in selbigen hinein / hingegen gehet er alsdann nicht mehr heraus / wann ihr anfanget es zu verachten / und über so viel Höflichkeiten und Unkosten zu ermüden / sondern er wird darinnen bleiben / es sey euch lieb oder leid / und wird euch / wiewol zu spat / zu erkennen geben / was man euch allezeit gesagt hat / daß ein solches schönes Gözen-Bild viel Wehrauch / viel Sorgen und viel Thränen koste.

Hierbey ist noch gar schlimm / wann ein solches Bild eine Zunge / einen Geist und Wissenschaft hat / und dasjenige / was es gedencet / wol vorzubringen weiß: Wahr ist es zwar / daß alles dies

254 I. Artic. Um sich loblich gegen  
ses für eine wunderschöne Sache gehalten  
wird / allein das ist dabey beschwerlich  
/ daß ein jeder ein solches Wunder  
werck gerne sehen will / und werden dero  
halben eine Menge / die es bewundern  
bey euch einkehren. Eine solche aber / die  
das Lob von andern / und absonderlich  
von jungen Leuten / gerne annimmt / die  
wird schlechten Lust haben / euch viel zu  
loben / oder euch gar hoch zu achten / sie  
wird sich auch nicht einmal die Mühe  
nehmen / sich gar wunderwürdig zu stel  
len / wann sie niemand als euch allein  
um sich sihet.

Man möchte hier wol noch hinzusetzen  
können / was jener weise Mann ge  
sagt hat: Woran gar viel gutes ist /  
das findet sich selten in solchen Häu  
sern da ein Hauffen Leute sind / und  
grosse Einkehr ist; sondern viel  
mehr in diesen / wo die Leute viel ar  
beiten und wenig reden.

Wann man den Poetischen Sabeln  
glauben darff / so soll es einmahl Zeiten  
gegeben haben / da nebst einem jeden schö  
nen Wort / welches aus dem Munde  
hervor gekommen / auch zugleich ein  
Stuck

seinem Weib zu verhalten. 255

Stuck Gold mit heraus gefallen; heutiges Tags aber heisset es wie zu den Zeiten Salomonis: Ubi verba sunt plurima, ibi frequenter egestas: Wo die mehresten Worte sind / da ist ins gemein auch die gröste Armuth.

Man redet heut zu Tag in solchem Fall vergebens / dann man bringet nichts als Wind hervor / und wo die Weiber die Worte aussäen / da wird wenig Silber nach wachsen / ja man kan von den mehresten sagen / was dort der heilige Theodoretus von einer geschrieben: Hujus in ore omnis supellex: Ihr ganker Haus Rath stecket in ihrem Maul.

### Die V. Regul.

Sit vena tua benedicta, & lætare cum Muliere Adolescentiæ tuæ. Proverb. 5.

Dein Ader wolle gesegnet seyn / und seye frölich mit dem Weib deiner Jugend. Prov. 5.

Aus

## Auslegung.

**D**amit euer Geschlecht möge ge-  
 segnet seyn / und die Glücks-  
 Quelle / die in eurem Hause sich zeu-  
 get / nicht vertrockne / so suchet eure  
 Vergnügung und Ruhe / nirgend als  
 bey eurem Weibe / das euch zu theil ist  
 worden / und die ihr euch in eurer Zus-  
 gend selbstem auserlesen habt. Lasset  
 dieselbe und eure Kinder eure einige  
 Freude seyn / lasset ihre Gesellschaft  
 euch für eine Kette eures Herzens die-  
 nen / die euch von Tag zu Tag mehr  
 und mehr an sie anhefte / und eine An-  
 nehmlichkeit bringe. Haltet euch  
 nach dem Willen des Schöpfers / als  
 er den Ehe Stand eingesezet; werdet  
 so glücklich so es möglich ist / daß die  
 Jahre / welche sonst fast überall die  
 Liebe aufheben / die eurige zunehmen  
 machen / und ihr die Kräfte bringen  
 noch länger als die Zeit selbstem tau-  
 ren /

seinem Weib zu verhalten. 257

ren / und auch nach dem Tode leben  
zu können.

## Betrachtung.

Ummit die ehliche Liebe also bestän-  
dig seyn möge / so ist eben nicht nö-  
thig / daß alles / was an einem Weib  
schön ist / unsterblich seye / sondern alles  
was an ihr unsterblich ist / das soll noth-  
wendig schön und liebens werth seyn.

Wann sie sich die Mühe nimmt / ihre  
Seele schön zu machen / und ihr habt  
so viel Verstand die Schönheit solcher  
Seele zu betrachten / und euer Gesicht  
dahin zu richten / so wird eines des an-  
dern nimmermehr überdrüssig werden /  
und euer Vergnügung wird nicht auf-  
hören / so lange eure Tugend  
tauren wird.



Die

Die VI. Regul.

Mulier si primatum habet, contra-  
ria est viro suo. Eccl. 25.

Wann das Weib die Ober-  
hand hat / so ist sie ihrem  
Mann widerspänstig. Ec-  
cles. 25.

Auslegung.

**I**n Weib das vermittelst ihres  
Regiersüchtigen Gemüths die  
Herrschaft im Haus erlangt hat /  
die ist rau gegen ihrem Mann; sie kan  
sich keiner Barmhertzigkeit über ihm  
gebrauchen / daß sie nicht alsobald sol-  
che in eine Tyranny verwandelt.  
Sie kan ihn nicht sehen / als ihren Un-  
tergebenen / daß sie ihn nicht da-  
bey für einen Slaven  
halte.

Be

## Betrachtung.

**I**n Weib vor der man sich fürchtet /  
Ist eine solche Creatur / davor man sich  
billich zu fürchten hat. So bald man vor  
ihr erzittert / so wird sie erschrocklich / und  
je geneigter der Mann ist ihr zu gehorsam  
men / und ihr zu Gefallen zu leben / je  
grausamer und unerträglicher ist sie.

Derohalben so lasset euch zwar ge  
fallen / alles was ihr gefällt / regieret sie  
aber so vernunftiglich / daß ihr nichts  
gefallen möge / als ihre Schuldigkeit.  
Behaltet allezeit das Ansehen / welches  
euch zustehet / über sie / füget aber dem  
selben so viel Lieb und Gütigkeit bey /  
daß sie mehr Lust habe am Gehorsam /  
als ihr am befehlen.

Sindet ihr aber durch eine lange Er  
fahrenheit / daß es unmöglich seye / sie  
auf etwas gutes zu bringen / so nehmet  
euch wenigstens in so weit in acht / daß  
sie euch nicht zu etwas Böses bringe;  
Scheidet euch lieber von ihr / so viel als  
die Geseze es zulassen; Es ist besser / ihr  
verlasset sie / als daß ihr derselben in das  
Verderben nachfolget. Hütet aber  
euch

260 I. Artic. Um sich löblich gegen  
euch gleichwol / daß ihr sie nicht mit Un-  
gestimmigkeit verlasset; Dann man muß  
nie gedencken / daß man von einem sol-  
chem Haus-Creuz wol loos gekommen  
seye / wann man dabey eine Vergernuß  
gegeben / und bey der Flucht einen Mör-  
der gemacht hat.

### Die VII. Regul.

Non est caput nequius super caput  
colubri, & non est ira super iram  
mulieris. Eccl. 25.

Es ist kein schalckhafftigerer  
Kopff als der Schlangens  
Kopff / und ist kein Zorn  
über des Weibes Zorn.  
Eccl. 25.

### Auslegung.

Unter den Köpfen der wilden  
Thiere / ist das Haupt einer  
Schlangen das gefährlich- und arg-  
ste / und unter allen Zorn ist der Zorn  
eines

ines Weibes am meisten zu fürchten.  
Dieser ist der allersubtilste / Bosheiten  
und Mittel auszufinden / um euch zu  
verderben.

Ihr werdet noch besser zu rechte  
kommen / wann ihr bey einem Dra-  
chen oder Löwen wohnen soltet / als  
wann ihr ein böses Weib in eurem  
Haus habt. Dann die wilden Thier  
kan man endlich noch zahm machen  
oder zwingen / oder man kan doch Mit-  
tel finden / sich von ihnen loos zu ma-  
chen / und durch die Flucht zu retten /  
vor der Raserey eines zornigen Weibs  
aber / ist sich nicht zu bergen / man kan  
sie weder zwingen / noch besänftigen /  
noch auch ihr entfliehen.

### Betrachtung.

Unter allen dem Unheil / das die Sün-  
de verursacht hat / ist die Ungestims-  
migkeit / die man insgemein am Weibs-  
Volck wahrnimmt / das betauerlichste.  
Das Vorhaben Gottes war / daß  
ihr Gesicht / ihre Stimme / ihre Natur /  
ihr

262 I. Artic. Um sich löblich gegen  
ihr Verstand nichts anders als eine lau-  
tere Lieblichkeit / das Gemüth des Man-  
nes nichts als Stärcke und Weisheit  
seyn / und daß diese beede Eigenschaften  
in einander verbunden / die Glückselig-  
keit eines Hauses machen solten.

Allein die Sünde hat dieses Vorha-  
ben Gottes allerdings umgekehret / und  
es ist in unsere Natur so viel Verderb-  
lichkeit durch sie gebracht worden / daß  
man die seltsame Würckungen davon  
an denen mehresten Weibern fast täglich  
sihet.

Die Stärcke der innerlichen Däm-  
pfe und Dünste / die Schwäche ihrer  
Organorum und ihrer Imagination / und  
die Blindheit ihres Geists / verursachen  
denjenigen die sie lieben viel Thränen /  
und den Händeln / worein sie die Här-  
te schlagen / viel Widerwärtigkeiten.

Die hitzige / leichte und flatterende  
Geister / die regieren und bewegen sich  
in ihnen / wie sie selbst wollen / dann folgt  
die zarte und schwache Imagination ih-  
rer Bewegung / das stolze und blinde  
Gemüth aber billigt ihre Fehler und  
behauptet sie. Und ein solches Weib

seinem Weib zu verhalten. 263

der sich ein / alles was in ihr sich hervor  
thut / ob es gleich wider ihrem eigenem  
Willen geschiehet / Das sey recht und löb-  
lich.

Es scheint fast / als ob in allen die-  
sen Dingen noch etwas Gift von der al-  
ten Schlangen stecke / oder gar gleichsam  
eine Besizung mit unterlauffe: Dann  
was wir eigen Sinn / Hartnäckigkeit /  
Kaserey an ihnen heissen / Das ist manch-  
mal eben der Teuffel selbst / der in ihre  
Köpfe hinein fährt / und ohne ihnen  
das Urtheil und die Freyheit wegzuneh-  
men / sie diese Unthaten verführen macht /  
die wir so oft beseuffzen müssen.

Die VIII. Regul.

In medio proximorum ingemiscit  
vir ejus, & audiens suspirat mo-  
dicum. Eccl. 25.

Ihr Mann ächtzet mitten  
unter seinen Gesellen / und  
der ihm zuhöret seuffzet  
auch ein wenig.

Aus

## Auslegung.

**D**ie gewöhnlichste Übung ihres  
 Unglückselig: und von ihr ohne  
 Ablass geplagten Mannes / ist / daß  
 er sich beklaget / und die ihm zuhören /  
 die können ihm keinen andern Trost  
 geben / als daß sie mit ihm seuffzen.

## Betrachtung.

**E**s schickt sich nicht wol / daß man  
 über sein Haus-Creuz sich öffentlich  
 beklagen soll ; dieses sind Kranckheiten  
 deren man sich schämen muß / und die  
 man kaum dem Arzht offenbaren darf /  
 die solche erdulden müssen / die solten dar  
 über schamroth werden / so wol als die /  
 so sie verursachen. Es mag auch ein  
 Weib so liederlich / so stolz und so hefftig  
 seyn / als sie will / so thut doch der Mann  
 sich selbst unrecht / wan er sie bey andern  
 anlagt / es ligt ihm und seiner Ehre eben  
 so viel daran / daß er ihre Fehler heim  
 lich halt / als daß er sie bessere.

Man muß in solchen Fällen so wol  
 Klugheit als Stärcke haben / und dar  
 innen

seinem Weib zu verhalten. 265

innen bestehet die größte Kunst / daß man  
einen Krancken mit Nachdruck heile / oh-  
ne daß man ihn dabey schreyen mache.

Derohalben so wehlet wol / ehe ihr  
ein Weib heirathet ; nachdem ihr sie  
aber genommen habt / so betet sie nicht  
an / und verachtet sie auch nicht.

Nehmet euch wol in acht / daß ihr sie  
weder zum Zorn reizet / durch unbillige  
und grobe Hefftigkeit / noch auch durch  
eine verzagte Gefällig- und unzeitige  
Gütigkeit ihr den Stolz in Kopff brin-  
get. Liebet sie vollkommen / zeigt ihr  
aber nicht mehr als einen Theil eurer  
Liebe / oder doch laffet keine Schwachheit  
dabey hervor blicken.

Eure Schuldigkeit und euere Wol-  
farth bestehet darinnen / daß ihr eurem  
Weib die Weisheit beybringet. Ges-  
tuet aber / daß ihr sie nie weiß machen  
werdet / es seye dann daß ihr durch  
etwas anders / als allein durch den  
bloßen Überfluß von Freundlich-  
keit euch bey ihr beliebt  
machtet.

W

II. Abs



Der II. Articul.  
Reguln  
Wie man sich gegen sei-  
ne Kinder verhalten  
solle.

Die II. Regul.

Nam & ego filius fui Patris mei, te-  
nellus & unigenitus coram Ma-  
tre mea, & docebat me atque di-  
cebat: Suscipiat verba mea cor-  
tuum: Posside sapientiam. Pro-  
verb. 4.

Dann auch ich war ein Sohn  
meines Vatters / zart / und  
als ein Eingeborner bey  
meiner Mutter / und sie  
lehret

lehrete mich / und sagte:  
 Dein Hertz nehme auf  
 meine Worte: Besitze die  
 Weisheit.

### Auslegung.

**I**ch sagt Salomon bin jung/und  
 ein kleines Kind gewesen das  
 mein Vatter sehr lieb hatte / meine  
 Mutter hielt mich unter ihrer Ob-  
 sicht / und liebte mich gleichfalls sehr /  
 behielt mich auch allezeit bey ihr / da-  
 mit ich nicht weniger Lehren als Lieb-  
 kosungen von ihr empfangen möchte:  
 Auch unter wehrenden meinem Spie-  
 len / verlohr ich hierinnfalls doch keine  
 Zeit / dann auch bey solchen Kurzweil-  
 en und Zeit-Vertreibungen / wormit  
 ich meine Kindheit zu brachte / wol-  
 te sie doch / daß ich allezeit einen auf-  
 merck samen Sinn / und ein offenes  
 Hertz haben solte / etwas zu hören/  
 M 2 dann

268 II. Artic. Wie man sich gegen  
dann sie hatte allezeit etwas gutes mit  
vorzusagen.

Ihre gewöhnlichste Rede war:  
Mein Sohn / liebe die Weisheit und  
die Tugend mehr als alle Güter der  
Welt / dann auffer diesen ist nichts als  
Eitelkeit; Nichts ist / was dich zu ei-  
nen rechtschaffenen Mann machen  
kan / als das wahre Gut; Nichts ist /  
was Gott an dir sich wird gefallen  
lassen / als die wahre Hoheit: Diese  
aber bestehet darinnen / daß man sein  
Gesetz beobachte / und seinem Willen  
gehorsame.

Vergiß ja nichts was du gelernt  
hast / von den Mitteln / in seine Gnade  
zu gelangen / laß diese nicht fahren /  
man thue dir auch Gewalt wie man  
wolle: Du hast hierinnfalls ganz  
nichts zu befürchten / dann so lang du  
sie erhaltest / so lang wird sie auch  
dich bewahren.



Be

## Betrachtung.

Was hat doch die Weisheit in  
kleinen Dingen für herrliche Erfin-  
dungen / was hat sie für hohe und er-  
leuchte Geheimnuß / den Wandel eines  
Kindes / das aus der Wiege kommt / ein-  
zurichten. Was gibt sie doch allhier für  
schöne und nützliche Lehren / durch ein  
Exempel / welchem nicht leicht nachzuah-  
nen ist.

Ein Kind inniglich lieb haben und  
ihm bey aller Gelegenheit lieblos / ohne  
gleichwol die Blüthe seines Alters zu  
verderben / noch die Keinigheit seiner  
Unschuld und Einfalt zu bestrecken ; es  
bey sich behalten / ohne es zu plagen / es  
in der Furcht und Gebühr halten /  
ohne ihm die Freyheit zu nehmen / ihm  
die Neigungen zum Guten beybrin-  
gen / und machen / daß es sich auf diese  
Seite begeben / ohne etwas in ihm zu bre-  
chen / und ohne seinem Gemüth Gewalt  
anzuthun.

Es dahin richten / daß es weder den  
Respect in wehrender Gemeinmachung /  
noch die Liebe / in wehrender Bestraf-  
ung

fung / noch die Zeit verliere in wehren  
den Spielen: Machen / daß es allezeit  
etwas lerne / so ihme helffe weiß zu wer-  
den: über eine jede Begebenheit ihme ei-  
ne Lektion von Weisheit und Fromm-  
keit halten; Machen / daß es alle seine  
Lust in der Gegenwart seines Vatters  
und seiner Mutter habe / und ob man  
ihme schon daselbsten nichts Unrechts  
erlaubet / es doch dahin bringen / daß es  
nirgend anders lieber seyn mag.

Machen / daß es erkenne / daß die  
Ausstellungen / die es bekommt / nur  
von Gütigkeit herrühren / daß seine  
Mutter ihme bey ihren Drohen eben so  
lieblich vorkomme / als bey ihren Liebs-  
kosen; machen / daß die Ernsthaftig-  
keit ein solches Kenn- Zeichen einer  
wahren Liebe / an sich haben / daß es hier-  
an eben so grosse Vergnügung / als an  
den Wolthaten und Geschencken selbst  
empfinde.

Machen / daß es sich gewöhne / das  
Mißfallen seiner Mutter für sein grö-  
stes Unglück zu achten / und keine größe-  
re Straffe fürchte / als ihre Traurigkeit  
und Stillschweigen.

Ma

seine Kinder verhalten solle. 271

Machen / daß es mit der Milch die  
erste Lust zur Gottesfurcht in sich flösse /  
ihme gleich Anfangs diese Regel in sei-  
ne Seele pregen: Daß auf der Erden  
keine andere Glückseligkeit seye / als die-  
se: daß man nach dem Gesetz der Ver-  
nunfft und Gerechtigkeit lebe. Ihme ei-  
nerley Sache offtmals auf verschiedene  
Weise also vorpredigen / daß es nicht  
müde werde / es zu hören. Um ihm et-  
was Guts vorzusagen / die Zeit wahr-  
nehmen / da es spielet / und durch die Ge-  
lindigkeit das Herz offen hat / und also  
die Rede / und was es zu lernen hat / de-  
sto lieber annimmt / und Lust dabey em-  
pfindet. Dieses ist die Kunst / die Sa-  
lomon in angeführten Worten /  
allen Eltern lehren  
will.

+

M 4

Die

Die III. Regul.

Qui diligit filium instanter erudit.  
Eccl. 30.

Wer seinen Sohn lieb hat /  
der hältet an ihn zu unter-  
richten.

Auslegung.

Wer seinen Sohn lieb hat / der  
trägt Sorge / daß er ihn immers  
fort unterweise / nachdem ein jedes Al-  
ter von demselben es erfordert. Er  
ordnet alle Bewegungen seines Leibs  
und seines Gemüths / durch beständig-  
es und vernünfftiges Zureden.

Betrachtung.

Setz Anget an auf die Unterweisung eu-  
rer Kinder zgedencken / so bald sie  
euch verstehen können / und vergesset ja  
nicht / daß die Zucht der Geburt nahe  
nachfolgen müsse / weilen die Verder-  
bung

seine Kinder verhalten solle. 273

bung und die Neigung zum Bösen mit ihr zugleich kommen ist.

Ein Kind seye so klein als es wolle / so hat es doch eine Geistliche und unsterbliche Seele / und ist daher eine Aergernuß / wann man es auf Viehische Art leben läset / es ist auch viel zu lang gewart / wann man ihm von seiner Schuldigkeit etwas vorzusagen / so lang verziehen will / biß die Vernunfft bey ihm völlig aufgewacht.

Man muß die Natur beugen / weil sie noch weich und zu beugen ist / und ihr also um dieselbe Zeit den ersten Bug von den Neigungen und Gewonheiten machen / die sie künfftig in ihrer Stärcke haben soll.

Euer Kind muß Gutes thun lernen / ehe es dasselbe noch erkennet / es muß sich aus Gehorsam und Nothwendigkeit dazu gewöhnen / ehe es noch davon zu urtheilen weiß / und muß verrichten / was die Vernunfft und Erbarkeit erfordert / ehe es noch versteht / was es thut.

Die Kindheit hat so wol ihre Vollkommenheiten und Tugenden als ein  
M s an

274 II. Artic. Wie man sich gegen  
anderes Alter. Stellet derothalben es also  
an / daß solche auch an der Kindheit eu-  
res Sohns hervor scheinen. So bald  
die Natur ihn reden / und etwas zu wol-  
len lehret / so lehret ihr ihn / daß er rede  
und wolle was sich gebühret / und rich-  
tet ihn so ab / daß von seinen Menschli-  
chen Thaten keine seye / die der That ei-  
nes Thiers gleich sehe.

Dieses seynd die glücklichsten und  
wolerzogensten Kinder / in welchen die  
Passiones gezähmet und gehorsamend  
sich finden / ehe noch die Vernunft auf-  
wachet / also / daß wann sie nun aufzu-  
wachen beginnet / sie nichts mehr zu  
thun finde / als nur im Friede zu regie-  
ren / und des Siegs zugenieffen / den  
die Erziehung erlanget  
hat.



Die

Die III. Regul.

Qui docet filium laudabitur in illo,  
& in medio domesticorum glo-  
riabitur. Eccl. 30.

Wer seinem Sohn lehret / der  
wird in ihm gelobet wera-  
den / und mitten unter sei-  
nen Hausgenossen sich  
rühmen können.

Auslegung.

**I**n Vatter der seinen Sohn un-  
terrichtet / und selbst für seine  
Erziehung Sorg träget / der wird Ehre  
davon haben / und wird ihn mit groß-  
ser Freude von seinen Freunden gelies-  
bet / und von seinen Nachbarn geeh-  
ret sehen.

Ein Sohn / den die Mutter erz-  
ogen / und der Vatter unterwiesen  
hat / wird eine Freude ihres Hauses /

**M 6** und

276 II. Artic. Wie man sich gegen  
und ein Glück für ihre ganze Stadt  
seyn.

### Betrachtung.

**S**ie Nachlässigkeit einiger Eltern /  
und die Geschäfte der andern / ha-  
ben die Gewonheit eingeführet / daß  
man die Unterweisung der Kinder / ge-  
wissen Lehr-Meistern anvertrauet. Dies  
ses aber hat die Natur gar nicht zu ih-  
rem Absehen gehabt / da es der Mutter  
so viel Milch und Liebe / dem Vatter  
aber Verstand und Klugheit mitgetheil-  
et; sondern ihre Meinung war / die Eho-  
re von der Fruchtbarkeit solcher Eltern  
vollkommen / und sie zu Eltern eines sol-  
chen Kindes zu machen / das da ganz ihr  
seye / und so wol seinen Unterhalt als sei-  
ne Weisheit niemand als allein ihrer  
Mühe und Unterrichtung zu danken  
habe.

Eine Mutter / die ihr Kind nicht  
ehender aus den Armen läßt / als biß ihm  
die Vernunft gekommen / ein Vatter  
der es nicht aus dem Haus läßt / als biß  
die Vernunft es regieret / und biß es  
voll-

seine Kinder verhalten solle. 277

vollkommentlich gewohnet hat / etwas mit Urtheil zu thun / und die Ehre zu lieben; die empfinden den wahrhafften Lust von der Väterlichen Macht; und keiner kan sich bey seinem Sohn recht glücklich preisen / als allein der / welcher ihm nebst dem Leben auch die Wissenschaft und Tugend gegeben hat.

Wann euer Sohn seine Tugend von einem andern / als von euch bekommen hat / so ist er nur halb euer / und ihr seyd nicht befugt von seinen rühmlichen Thaten euch das mindeste zu zueignen / dann von euch hat er nichts anders gelernt als essen und trincken / von seinem Lehr-Meister aber klüglich zu handeln / und als ein ehrlicher Mann zu leben.

Die IV. Regul.

Qui docet filium, in medio amicorum gloriabitur. Eccl. 30.

Wer seinen Sohn lehret / der wird sich rühmen mitten unter seinen Freunden.

M 7

Aus

## Auslegung.

**W**er seinen Sohn sorgfältig erziehet / der arbeitet für andere so viel als für sich selbst / er kan sich gegen seine Verwandte und Nachbarn rühmen / daß er ihr guter Freund seye / um willen / daß er einen guten Vatter abgibt / und ihnen einen Nachfolger und getreuen Erben hinterlässet / welcher die unter ihnen vorher gepflogene Freundschaft und die guten Exempel / die er selbst ihnen gegeben / wieder aufs neue wird leben machen.

## Betrachtung.

**W**ann ein Mensch nicht so viel Mittel hat / daß er auch seinen Kindern etwas davon lassen kan / so kan man nicht sagen / daß er gar reich seye; allein er ist für noch weit ärmer an Tugend zu halten / wann er deren nicht so viel hat / daß man eine Erbschaft daraus machen könne / und wann es so bestellt ist / daß alle seine Tugend mit ihm abstirbt.

Wann

seine Kinder verhalten solle. 279

Wann ihr nach der Unsterblichkeit trachtet / und von dem löblichen Eifer / sie zu erlangen getrieben werdet / so traget es dahin an / daß ihr alle vortrefflich- und köstliche Stücke / so ihr besitzet / nach euch lassen möget / und daß ein jedes an seinem rechten Ort bleibe / wo es berühmt und unsterblich werden kan. Das ist / eure Seele im Himmel / eure Tugend in dem Herzen eurer Kinder / euer guter Name und Ruhm in dem Gedächtnuß guter Freunde / und euer Geld in dem Schatz-Kasten Gottes / nemlich in den Händen der Armen.

Hierbey aber habt ihr zu wissen / daß die Tugend nicht mitgetheilet werde wie andere Güter / da man nur sagen darff: Ich hinterlasse oder verschaffe. In diesem Stuck wird nichts gerichtet / wann man nur in seiner Sterb- Stund davon reden / oder durch die Hand des Notarii in das Testament schreiben lassen will: Ich verschaffe meinem Sohn meine Tugend oder meine Wissenschaft / 2c. Dieser Worte halber w r) es euer Sohn wol nicht bekommen. Wann ihr wollet / daß er es würck-

280 II. Artic. Wie man sich gegen  
würclich haben solle/ so trachtet / daß er  
noch bey eurem Leben / und da ihr euch  
wolauf befindet/ in Besiß davon komme/  
stellet ihm gute Exempel vor die Augen/  
aus denen er lerne / wie annehmlich die-  
se Besißung seye / und daß sie dem Bes-  
sitz des Reichthums und anderer ver-  
gänglicher Güter/ weit vorzuziehen.

Die V. Regul.

Equus indomitus evadit durus , &  
filius remissus , evadit præcept.  
Eccl. 30.

Ein Pferd das nicht gezäh-  
met ist/ wird wild / und ein  
Knab der sich selbst gelass-  
sen ist/ wird ungehalten.

Auslegung.

Ein Pferd / das man verwahrlo-  
set / und zu rechter Zeit nicht zäh-  
met / das läßt sich nachgehends nicht  
mehr zwingen/ und ein Kind/ dem man  
seinen freyen Willen läßt / ohne Zucht  
oder

oder Ausschelten / das läst sich endlich nichts mehr sagen.

## Betrachtung.

**U**m euren Sohn zu straffen oder auszuschelten / so wartet nicht / biß er ein gar grosses Ubel gethan habe ; dann die Bosheit wächst mit den Jahren / und kommet endlich so weit / daß die Züchtigung nicht allein ganz unnützlich mehr / sondern auch ganz gefährlich ist.

Wartet nicht so lang / biß seine kleine Unandachten zu Gotteslästerungen / oder sein kleiner Zorn zu einer Raserey werde / und er in selbiger auf Mord und Tod-Schlag gedencke ; Straffet ihn / weil ihr noch Ehre / und er Nutzen aus eurer Bestrafung haben kan.

Verhütet so viel möglich / daß andere keine Ursach ihn zu straffen bekommen / dann solche Straffe dörfste sonst den Tod eures Sohns / den Verlust eurer Ehre / den Untergang eures Hauses / und die Schande eures Geschlechts und eurer Nachkömmlinge nach sich ziehen.

Die

Die VI. Regul.

Lacta filium tuum, & paventem faciet: lude cum illo, & contristabit te. Eccl. 30.

Gib deinem Sohn Milch zu trincken/so wird er machen daß du dich fürchten mußt. Spiele mit ihm/ so wird er dich betrüben.

Auslegung.

Wann ihr eurem Sohn immerfort mit küssen und Liebkö- sen begegnet / und ihn biß in das sechs- zehende Jahr gleichsam an eurer Brust säugen wollet / so wird er euch Galle zu Lohn geben / und euch dahin bringen / daß ihr ihn eben so sehr fürchten müßet / als ihr ihn vorhin geliebet habt.

Ihr könnt in keinem Spiel mehr verlieren / als in dem / das ihr mit ihm

treibet / dann eure Verträuligkeit /  
wird endlich in eine Verachtung aus-  
lauffen / die euch den Todt bringen  
wird.

## Betrachtung.

**W**enn endlich die Kinder zu ei-  
nem solchen Alter / daß man weder  
Milch / noch Liebkosungen / noch Lachen /  
noch Verträuligkeit bey ihnen mehr  
nöthig hat.

Man muß zwar die Kinder allezeit  
lieb haben / in solchem Alter aber muß  
euer Sohn es nur urtheilen / daß ihr  
ihn liebet / und stehet euch nicht mehr zu  
es ihm zu sagen. Behaltet derohalben  
eine gewisse Eingezogenheit / und ein si-  
cheres Stillschweigen / welches unter-  
schiedliche Würckungen habe / daß es  
euren Sohn straffe / wann er fehlet / und  
daß es ihn lobe / wann er recht thut.

Sparet bey ihm weder Lob noch  
Straffe / trachtet aber / wann es möglich  
ist / daß so wol ein als das andere / bloß  
durch die Augen geschehe.

Wann er was unrecht gethan hat /  
so

284 II. Artic. Wie man sich gegen  
so machet / daß eure Gegenwart und eu-  
re Unlustigkeit seine höchste Marter seyn  
möge / und hingegen / wann er wolge-  
than hat / daß er eine Freude habe euch  
zu sehen / und dieses für seinen größten  
Lohn halte. Lobet was er gemacht hat /  
doch so es möglich / so sagt nicht viel dar-  
zu / und machet es also / daß was ihr ihm  
von euren Gedancken / sein Verhalten  
betreffend / eröffnet / nicht viel mehr als  
für ein Stillschweigen möge zu achten  
seyn.

Die VII. Regul.

Ne corrideas illi, ne doleas : & in  
novissimo dentes tui obstupe-  
scent. Eccl. 30.

Lache nicht mit deinem Sohn  
damit du nicht trauern  
müßest / und auf die letzte  
deine Zähne stumpff wer-  
den.

Aus

## Auslegung.

**N**achet nicht viel mit euren Kin-  
dern / wann ihr auf die letzte nicht  
weinen wol; Wann ihr nicht im-  
merfort das Eisen in der Hand habt /  
um die Wasser-Schüsse an diesen  
Bäumen abzuschneiden / und was ih-  
nen sonst schädlich ist / wegzuraumen/  
so werdet ihr nichts als saure Früchte  
davon einsammeln / die euch die Zähne  
werden stumpff machen / und in euren  
alten Tagen allerhand Beschwerlich-  
keit verursachen.

## Betrachtung.

**E**s sind drey Sachen die euch un-  
sehbar das Ansehen bey euren  
Söhnen verlieren machen / wann ihr  
mit ihnen lachet / und euch mit ihnen zu  
gemein machet; zu ihren Fehlern durch  
die Finger sehet / und solche vertragenet /  
und endlich ihnen böse Exempel gebet /  
und eure Schwachheiten und Passionen  
vor ihnen sehen lasset.

Dif

Diß sind die drey Sachen / die ihnen den Respect benehmen und sie gemeinen / daß sie euch verachten. Vermeidet sie derohalben außs allersorgfältigste / dann so bald ihr euer Ansehen bey ihnen verlohren habt / so glaubt gewiß / daß euere Kinder auch für sich selbst verlohren seyn. Mit einem Wort / schmeichelt euren Kindern nicht / und folget dem Exempel gewisser Väter nicht nach / die durch ihre Auferziehung ihre Söhne erstlich zu Narren machen / und doch hernach vermittelst ihres Gelds und ihrer Authorität / sie zu Nichtern / zu Obrigkeits-Personen / und Vorstehern des Volcks machen wollen.

## Die VIII. Regul.

Curva cervicem ejus in Juventute,  
ne forte induret, & non credat  
tibi. Eccl. 30.

Beng seinen Nacken in der Jugend / damit er nicht erharte / und dir nicht mehr glaube.

Auch

## Auslegung.

**B**rugt eures Sohnes Hals in seiner Jugend / dämpffet seinen Stolz mit aller Macht / und machet daß sein ungezähmtes Gemüth sich zum Gehorsam und der Gebühr neige. Unterlasset nicht / so oft die Gelegenheit es erheischet / ihn zu straffen / damit er sich in der Untugend nicht erhärte / und seine schlimme Natur nicht endlich gar unbändig werde / dann sonst werdet ihr die Schande und den Schmerzen haben / ihn gewiß in einem üblen Stande zu sehen / und über eure Nachlässigkeit eine ewige Reue empfinden.

## Betrachtung.

**W**ann ihr euren Sohn züchtigen wollet / so enthaltet euch von Zorn; die Straffe thut wider die gröbste und ver zweiffelste Frechheit der Jugend / Wunder-Dinge / allein wann der Zorn un-  
ter

288 II. Artic. Wie man sich gegen  
ter diese herzliche Arzney gemenget ist /  
so wird sie zu Gifft. Wann ihr eines  
mit dem andern eurem Sohn beybrin-  
get / so werdet ihr ihn umbringen / da  
ihr ihn zu heilen vermeinet / und wer-  
det sein Mörder werden / da ihr sein Arzt  
seyh wolltet.

Lernet derohalben ernsthaft zu seyn /  
und daß man sich vor euch fürchten  
müsse / ohne daß ihr ins Feuer gerathet.  
Lernet beständig und unbeweglich zu  
seyn / ohne dabey die Vernunft zu ver-  
lieren / gerecht und gesetzt zu seyn / ohne  
gewaltsam zu heißen / und ergreiffet  
das Mittel / das Gesicht und Stimme  
von einem erschrecklichen Richter anzu-  
nehmen / und doch dabey das  
Vatter Hertz zu be-  
halten.

Die IX. Regul.

Filio, Mulieri & fratri non des potestatem in vita tua. Et non dederis illi possessionem, ne forte poeniteat te. Eccl. 3 3.

Deinem Sohn/ deinem Weibe und deinem Bruder raume den Gewalt nicht ein in deinem Leben. Gib ihnen nicht was du besitzest/ damit es dich nicht erzwan gereue.

Auslegung und Betrachtung.

Solang ihr lebt / so gebt euch nicht unter die Aufsicht derer / die selbst unter eurer Aufsicht stehen sollen / als eures Weibs / eurer Kinder / und eurer Freunde. Behaltet allezeit die Oberhand / die euch Gott gegeben hat / und die Macht mit dem eurigen nach Willen

M

um

umzugehen / und trauet sie niemand anders an / wer der auch seye / aus Besorge / ihr möchtet an statt des Trostes und der Ruhe / die ihr darunter suchet / in Verachtung fallen / und diejenige / die ihr vermeinet durch eure Frengigkeit verständiger und erkanntlicher zu machen / in Undanckbare und Grausame verwandlen.

Sobald ihr alles was ihr habt / euren Kindern gegeben habt / so werden sie sich einbilden / sie haben bey euch nichts mehr zu verlieren / und wann eure Hände werden leer seyn / wird euer Gesicht ihnen verdrüßlich und unerträglich werden. Lasset euch durch keine Bitte noch durch keine Vorstellung von diesem eurem Schluß abwenden. Dann es ist besser / ihr sehet eure Kinder von eurer Gürtigkeit leben / als daß ihr von ihrer Danckbarkeit und Ehrlichkeit leben sollet. Wann ihr wollet / daß sie nicht aufhören sollen euch zu lieben / so machet / daß sie allzeit eurer nöthig / und von euch etwas zu hoffen haben / und nicht daß ihr ihrer bedürffen möget. Zeiget ihne eure Hand weil ihr lebet / haltet sie aber zusammen / und machet sie nicht auf / als nach eurem Tode.



# Der III. Articul.

## Reguln

Wie man sich gegen seine Diener verhalten soll.

### Die I. Regul.

Jugum & lorum curvant collum durum, & servum inclinant operationes assidua.

Das Joch und die Zügel krummen einen harten Hals/und den Knecht beugen die stetige Arbeit.

### Auslegung.

In Joch das schwer ist drucket einen starcken und aufgereckten Hals

N 2

Hals

292 III. Artic. Wie man sich gegen  
Hals nieder / und die stetige Arbeit ma-  
chet einen Knecht gehorsam / und ihm  
endlich einen Lust zur Arbeit.

Lasset euren Knecht nie ohne Ar-  
beit / dann der Müßiggang / ist in der  
Schul da man Böses thun lernet /  
der Lehr-Meister / er unterweiset in der  
Bosheit / und machet darinnen ge-  
lehrt / alle die der weile haben darauf zu  
studiren / und an Verrichtungen  
manglen.

Wann ihr eurem Knecht zu thun  
schaffet / so wird er euch Ruhe lassen /  
last ihr ihn aber feyren / so wird er euch  
zu arbeiten schaffen. Wann er nichts  
thut / so gedencet er außs Böse / und  
je freyer er ist / je größern Lust hat er zur  
Uppig- und Liederlichkeit.

### Betrachtung.

Nehmet keine Leute in Dienste an /  
wann ihr ihnen nicht den ganzen  
Tag durch zu arbeiten geben könnet /  
ein Viertel-Stund die man müßig ge-  
het / und dann eine andere darauf in Zeit  
genug

seinen Diener verhalten soll. 293

genug / daß es einem solchen feirenden  
Knecht den Lust im Kopff bringe / gar  
nichts mehr zu thun / und euch erfahren  
mache / daß ein Herr / der einen Fau-  
lenzer unterhält / auch gar bald darauf  
einen Schelmen und Verräther unter-  
halten werde.

### Die II. Regul.

Panis & disciplina & opus vervo. Ec-  
cles. 33.

Dem Knecht gehört Brot/  
Zucht und Arbeit.

### Auslegung.

**E**s sind drey Sachen die ihr eu-  
rem Knecht nicht solt mangeln  
lassen / Brot / Arbeit / und Zuredede.

### Betrachtung.

**D**as Brot hat er vonnöthen / dann  
das ist / was ihm gebühret / die Ar-  
beit / dann das ist sein Beruff / Zuredede  
aber und Züchtigung / dann das ist euer  
Nutzen.

M 3

Ohne

294 III. Artic. Wie man sich gegen

Ohne Ausschelten wird er seine Fehler weder erkennen noch lassen / ohne Arbeit wird er noch mehr und grössere Fehler begehen / ohne Brot wird er sich einbilden / er begehe sie mit Recht / und das Stehlen seye ihm erlaubt.

Mit einem Wort / wann es bey euch wegen eurer eignen Unandacht / an ernstlichen Erinneren / und heilsamer Bestrafung ermanglet / wann wegen eurer eignen Nachlässigkeit es bey euch wenig zu thun gibt / und wann / wegen eures Weiges man bey euch übel bezahlet und elendiglich unterhalten wird / so haltet diejenige / die bey euch freywillig und gerne bleiben / kecklich für Gottlose / für unverschämte und für Diebe.

Die

Die III. Regul.

Sinon obediverit, curva illum com-  
pedibus; verum sine Judicio fa-  
cias nihil. Eccl. 33.

Wann er dir nicht gehorsam  
met / so beng ihn mit Fes-  
seln / ohne Urtheil aber  
thue nichts.

Auslegung.

Wann euer Knecht sich weigert  
euch zugehorsamen / so straffet  
ihn. Thut aber nichts aus Zorn / und  
ohne rechtes Urtheil; Dann die  
Ubereilung eures Zorns bessert ihn  
nicht / euch aber verkehrt sie / und  
macht euch schuldiger als ihn selbst.

Betrachtung.

Sobald ihr mercket / daß euer Knecht  
sich nicht bessern will / so schafft ihn  
fort / und dencket / es seye besser daß ihr  
ihn

296 III. Artic. Wie man sich gegen  
ihn ein Monat ehender fortjaget / als  
daß ihr euch diß ganze Monat durch  
erzürnet / und immerfort neue Fehler  
von Ungedult und Ubereilung begehet.  
Wann ihr aber vermeinet / daß er  
sich ändern dörfste / und ihr eine Besser-  
rung und weitem Dienst bey ihm zu  
hoffen habet / so machet einen Unterschied  
zwischen dem Fehlern die er aus Faul-  
heit und bösen Gemüth begehet / und  
denen / die aus seinen Unverstand und  
Unwissenheit herrühren / und nehmet  
euch in diesem Fall mit eurem Urtheil  
wol in acht.

Das beste Mittel euch in eurem  
Hause gefürchtet zu machen / und wol be-  
dient zu werden / ist / daß ihr euch ernst-  
haftig stellet gegen euer Gesind / und  
nicht viel mit ihnen euch in Gespräch  
einlasset / ihr müßet alles wissen was sie  
thun / hütet aber daß sie nicht wissen  
mögen was ihr gedencfet / oder was ihr  
thun werdet. Sie werden nicht wei-  
ter Respect für euch tragen / als so weit  
ihr gegen sie innen gehalten seyd. Man  
hat die Götzen-Bilder vor diesem ange-  
betet / weilen sie wie Menschen gestaltet  
waren /

seinen Diener verhalten soll. 297  
waren / die offne Augen hatten und doch  
nichts sagten.

Ein Mann der in seinem Haus al-  
les sihet / und nicht viel redet / der wird  
verehret wie ein Gott; man zittert  
schon vor ihm ehe er drohet / die blosser  
Furcht/das er nicht etwa anfangen mö-  
ge zu reden / hält einen jedweden in der  
Ordnung und in der Gebühr.

### Die IV. Regul.

Siest tibi servus fidelis, sit tibi quasi  
anima tua, quasi fratrem sic eum  
tracta.

Wann du einen getreuen  
Knecht hast/ so laß ihn dir  
so lieb seyn / als deine See-  
le/halte ihn wie einen Bru-  
der.

### Auslegung.

Wann ihr einen getreuen/geschick-  
ten und demüthigen Diener  
habt/

Ms

habt/

298 III. Artic. Wie man sich gegen  
habe / so lasset ihn euch so lieb seyn als  
euer Leben ; Haltet ihn wie eueren  
Bruder / oder wie euren Freund. Ge-  
dencket daß nicht allein kein selbames  
Wildbret in der Welt ist / und daß  
man einen solchen nicht theuer genug  
kauffen kan / sondern auch daß er von  
der ewigen Weisheit und Vorse-  
hung / die über die Freyheit und Knechte-  
schafft der Menschen disponiret / euch  
als ein sonderbar köstliches Geschenk /  
ist zu Handen gestellt worden.

### Betrachtung.

**S**cheuet nicht / daß ihr euch mit ei-  
nem vernünftigen Diener / der einen  
Eifer zu seiner Gebühr träget / etwan  
gar zu gemein machen möchtet / sondern  
verhütet nur / daß er sich nicht angeweh-  
ne eure Meinungen und Willen zuer-  
rathen / sondern daß er bey jeder Gele-  
genheit darum frage.

Leget auf ihn alle eure Sorge und  
Haus-Geschäften / wann ihr aber  
glücklich seyn wollet / so müßet ihr we-  
nigstens

seinen Diener verhalten soll. 299

nigstens noch eine Mühe auf euch behal-  
ten/nemlich zu sehen / und zu wissen / al-  
les was geschieht.

Gebt acht auf das was er thut/  
nicht daß ihr woltet einen Argwohn in  
seine Treu setzen / sondern um vorzufeyn/  
daß er nicht etwan seines Standes ver-  
gesse : Wann ihr ihn nicht von Zeit zu  
Zeit daran erinnert / so wird er es zu letzt  
unfehlbar uneingedenck seyn / und wer-  
den die Sachen endlich in einen solchen  
Stand gerathen / daß ihr seiner Gna-  
den leben müßet. Dann es ist gar leicht/  
daß man aus einem guten Diener einen  
bösen Herrn machet.

Und ob er schon gar wol zu commen-  
diren weiß/und euerem Haushalten gar  
nützlich verstehet / so ist es euch doch all-  
zeit eine Schande / daß ihr in eurem eig-  
nen Hause andern zu Gebot stehen sol-  
let. Ihr könnt dißfalls nichts köstli-  
chers verlieren/als die Authorität; und  
diß hiesse das Recht oder die Politic  
übel verstehen / wann man die guten und  
langen Dienste eines Cammer-Die-  
ners dergestalt belohnen wolte / daß man  
ihm wiederum auf gleiche Weise zu Die-

300 III. Artic. Wie man sich gegen  
nen / und sich für ihm zu fürchten ge  
dächte.

Ihr dörfset ihm wol euer Gut an  
vertrauen / wann er verständig ist / wiss  
set aber / daß man ihm die Macht hiers  
über nicht mittheilen dörfse / wie der Vate  
ter dem Kind das Leben mittheilet / wels  
ches er / wann er es ihm einmal gegeben /  
nicht mehr zunehmen hat / sondern wie  
die Sonne ihr Licht zukommen läffet /  
welches sie ohne Ablass ausstrahlet und  
doch allezeit die Welt also an sich ver  
bunden hält / daß sie das Licht täglich  
von ihr entlehnem muß.

Ein Diener dem man alles anver  
trauet / ohne daß man einige Kund  
schafft einziehet / von dem was er thut /  
der wird bald zum Dieb / oder  
zum Herrn im Haus  
werden.



Die

Die V. Regul.

Ne lædas servum in veritate operan-  
tem, & dantem animam suam.  
Eccl. 7.

Beleidige den Knecht nicht /  
der mit Wahrheit arbeitet /  
und seine Seele dahin  
gibt.

Auslegung.

Strübet einen Diener nicht / der  
Leda thut was er kan / und seine  
Stärke und Gesundheit gutwillig  
in euern Dienst angewendet.

Ihr seyd nicht werth daß ihr les  
bet / wann euer übler Humor die jeni-  
ge leiden macht / die euch lieb haben /  
und bloß euch zu dienen leben.

Betrachtung.

Hut so wol / daß man zu frieden seye /  
wann man in eure Dienste eintritt /

N 7

Daß

302 III. Artic. Wie man sich gegen  
daß man getreu seye / und sich glücklich  
schätze / wann man darinnen verharret /  
und daß man / so es möglich ist / reich  
seye / wann man aus euren Diensten  
gehet.

In diesem allen bestehet eure Ehre:  
Dann eine von den gewishesten Eigens-  
schafften hoher Gemüther ist / alle die je-  
nige groß zu machen / die ihnen mit Treu  
und mit Liebe dienen. Macht es nicht  
wie etliche / die gar gerne gute und gnäs-  
dige Herrn gegen ihre Diener abgeben /  
wann diese nur für lieb nehmen / und  
bey sich beschliessen Bettler und arme  
Tropffen zu bleiben.

Hey allem dem aber / so setzet euren  
Nutzen auch nicht auf die Seite / und  
machtet solche Anstalten / daß das Auf-  
nehmen derer / die bey euch reich werden /  
von nichts anders herrühre / als von eu-  
rer Freygebigkeit oder von ihrer Klug-  
heit / und daß ihr Reichthum nicht ent-  
springe aus euren Verlust / dann es ist  
nichts schändlichers als zu sehen / was  
man fast täglich sehen muß / reiche  
Diener und arme  
Herren.

Die  
2

Die VI. Regul.

Noli laborare ut diteris, sed prudentia tua pone modum. Prov. 23.

Arbeite nicht darum / daß du reich werden mögest / sondern setze deiner Klugheit eine Maas.

Auslegung.

**U**berhäuffet euch nicht mit Arbeit / und verderbet eure Gesundheit nicht um Reichthum zusammen.

Die Furcht und die Klugheit / welche euch vorher sehen macht / was euch etwa künfftig nöthig seyn möchte / ist eine rechte Thorheit / wann sie nicht gemässiget ist / und wann sie nicht eben so viel dahin zielt / wie die Ruhe und Unschuld eurer Seele erhalten / als euer Einkommen vermehret werden möge.

Be:

## Betrachtung.

Ihr machet euch heute viel Unruhe  
 und arbeitet über die massen / zu dem  
 Ende / damit ihr in etlichen Jahren mö-  
 get reich seyn / und ruhen können / ich  
 aber rathe euch / stellet es anderst an /  
 gebt euch heute zu Ruhe / und verschie-  
 bet den Verdruß und die Unruhe auf  
 jene Zeit hinaus.

Machet euch für einen jeden Tag  
 nicht mehr Arbeit oder Sorge / als so viel  
 ihr vonnöthen habt / um demselben Tag  
 über gemächlich und glücklich zu leben.

Schlaget diesen Ehr-Geiß aus dem  
 Sinn / grosses Gut zusammentun / und  
 lernet an den Exempeln anderer / daß  
 grosses Gut erlangen / das heisse / die  
 Mühe häuffen. Gar zu viel Geld in  
 seiner Truhe / und gar zu viel Speiß in  
 den Magen haben / das sind zwey Un-  
 gelegenheiten / davon die eine so gefäh-  
 lich ist als die andere.

Die Ruhe und der Lust nehmen bey  
 dem Reichthum nicht zu / wann der  
 Reichthum biß zu der Mittelmaas /  
 und daß man dabey bestehen kan / ge-  
 Com

seinen Diener verhalten soll. 305

kommen / so ist er auf den höchsten Grad  
gestiegen / wann er über dieses kommet /  
so könnet ihr zwar wol reicher aber dar-  
um nicht vergnügter oder gemächlicher  
seyn.

Wann ihr auch ein grosser Herz  
würdet / und euch mitten unter einem  
Hauffen vornehmer Bedienter befindet /  
so würde all euer Vortheil / den ihr vor  
andern Leuten / die in dem Mittel-  
Stand leben / habet / allein darinnen  
bestehen / daß ihr um euch mehr Unge-  
legenheit und Weitläufftigkeit / an eu-  
ren Haus-Gerath mehr unnütliches  
Überflusses / in euern Kleidern mehr Ei-  
telkeit und Thorheit / an eurer Tafel  
mehr Gesellschaft / in eurem Hause mehr  
Geschrey / und in eurem Gemüth mehr  
Unruhen sehen würdet.

Hingegen würdet ihr mit allen Mil-  
lionen / die ihr erwürbet / euch keinen an-  
deren Leib kausen können ; so lang ihr  
nun aber nicht mehr als einen Leib habt /  
so brauchet ihr eben nicht zwey Häuser /  
noch drey Tische / und noch weniger  
zwanzig Hände / die euch dienen sollen.

Der

Der Ueberfluß / die Mühe und die  
Sorgen die ihr euch machet / reichen  
nur denen jenigen zu Nutzen / die ihr un-  
terhaltet / und man kan mit Wahrheit  
sagen/das diejenige / die am allermeisten  
arbeiten/um reich zu werden/die ar-  
beiten für sich selbst am  
wenigsten.



Der



**Der IV. Articul.  
Reguln**

**Wie man sich gegen sei-  
ne Freunde verhalten  
soll.**

**Die I. Regul.**

*Amicus fidelis protectio fortis: qui  
autem invenit illum, invenit the-  
saurum. Eccl. 30.*

**Ein getreuer Freund ist ein  
starcker Schutz / wer ihn  
findet / der findet einen  
Schatz.**

**Auslegung.**

**Ein getreuer Freund ist gleich als  
eine Bestung aus der man sich  
wehren**

nd die  
eichen  
r un-  
arbeit  
reisten  
ar-

Der

308 | V. Artic. Wie man sich gegen  
wehren kan / und ein Schatz der da  
reich machet. Wer einen solchen bes  
sitzet / der ist glücklich / und seine Woh  
farth ist in Sicherheit.

### Betrachtung.

**D**iesen Schatz hebt ja wol und fleiß  
ig auf / und wann in eurer Seele  
noch eine Erinnerung von ihrem himm  
lischen Herkommen / und noch ein Mahle  
Zeichen von dem Göttlichen Ebenbild  
übrig ist / so lebet nie ohne Freundschaft.

Man darff nur gedenccken / daß man  
lebe / um zu wissen / daß es eine unum  
gängliche Nothdurfft seye Freundschaft  
zu pflegen. Dann weilten unsere See  
len nach dem Ebenbild des Schöpfers  
gemacht sind / so müssen sie nothwendig  
eine Neigung in sich haben / die sie trei  
bet / ihre Ausflüsse immerfort aus  
zulassen ; und ihr ganzes Wesen kan  
nichts anders als eine nicht materialis  
sche / sondern Göttliche Flamme seyn /  
die sich gegen dem Himmel erhebet / und  
indem sie sich zu Gott schwingen will /  
noch ein anders Herz auffer dem ihri  
gen

seinen Freund verhalten soll. 309

gen suchet / daß ihr gleichsam zum Ges  
kehrten und Gehülffen dienen soll /  
um desto leichter erhaben zu werden /  
und zu dieser unendlichen Glückseligkeit  
zugelangen.

Ein jeder Geist ist nur die Helffte  
von einem andern Geist / nicht daß Gott  
als er sie erschaffen / sie entzwey gethei  
let / und aus einem Geist zwey gemacht  
habe; sondern weil er sie mit einer sol  
chen Proportion und Sympathie ers  
chaffen / die ihnen das Verlangen und  
die Krafft gibt / sich mit andern zu ver  
einigen / und durch ihre innigliche Mit  
theilung zu machen / daß zwey nicht mehr  
als eines sind.

Ehe nun aber diese Vereinbarung  
mit einer andern Seele erfolget / so ent  
stehen in der Seele des Menschen viel  
Verdruß / viel schmerzliche Melancho  
lien / und gleichsam Krankheiten und  
Elend. Dann die Seele ist ein Bild  
Gottes; Gottes ewige Glückseligkeit  
aber bestehet darinn / daß keine von den  
Personen der Gottheit für sich allein seye.

Und ist derothalben dieses eine von  
den größten Wissenschaften eines klug  
gen

310 I V. Artic. Wie man sich gegen  
gen Mannes / daß er wisse / daß der grös-  
ste Theil unserer Gemüths-Kranckhei-  
ten von der innerlichen Einsamkeit her-  
komme / und dafür keine bessere Arzney  
seye / als eine Freundschaft / Amicus fi-  
delis, Medicamentum vitæ: Ein ge-  
treuer Freund ist eine Arzney des Le-  
bens.

Die II. Regul.

Beatus qui invenit Amicum verum,  
& qui narrat Justitias auri audi-  
enti. Dilige proximum, & con-  
jungere fide cum illo. Eccl. 25. &  
27.

Selig ist der / der einen wahren  
Freund findet / und von  
Gerechtigkeit einem Ohr  
erzehlet / das gerne zuhö-  
ret. Liebe den Nächsten /  
und laß dich durch Treue  
an ihn verbinden.

Aus

## Auslegung.

**E**s ist ein glückseliger Fund/wann  
man einen guten Freund antrifft/  
und solche Ohren / die da nützliche  
Wahrheiten anhören: oder ein Ge-  
heimnuß/daran gelegen/verschweigen  
können.

Liebet den der euch gleich gesinnet  
ist / und gebet eurer Seele diese Ver-  
gnügung / daß ihr euch mit ihm vers-  
einbaret / durch ein vollkommenes  
Vertrauen / und nichts auf dem Hers-  
zen behaltet / daß ihm unbekannt seyn  
solte.

## Betrachtung.

**W**en Sachen sind die unsere Seelen  
gerne von sich geben / und in ande-  
re übertragen wollen; Ihre Wissen-  
schaft / ihre Heimlichkeit / und ihre  
Person.

Wann sie ihre Wissenschaften / das  
ist die Erkenntnuß die sie durch ihr Stu-  
dium erlanget / oder die Zeitungen die sie  
aus

AUS

312 IV. Artic. Wie man sich gegen  
aus dem gemeinen Ruff / oder ihre erleuchte Meinungen / die sie ob den Wätsch  
Händeln / oder über andere Vorfällenheiten geschöpffet haben / andern mittheilen; mit einem Wort / wann sie ihre gemeine Gedancken andern offenbaren / und dieses mit einem Lust thun / so heist es Vertraulichkeit.

Wann sie noch weiter gehen / und ihre geheime Gedancken jemanden entdecken / so heist es Freundschaft: Sehen sie aber biß zu der höchsten Staffel / und wollen sich selbst mittheilen / und ihre Herz in des andern Leib setzen / oder / so weit es der Natur und der Gnade möglich ist / aus zweyen Geistern einen machen / das ist was eigentlich und warhafftig die Liebe heist.

Das Wohlwollen folget aus der Liebe / und die Liebe folget aus der Freundschaft. So bald wir jemand lieb haben / so wollen wir ihme wol. Unser eigenthümliches Gut haben wir mit ihm gemein. Was einem solchen Menschen gehöret / das gehöret auch zugleich seinem Freunde. Derohalben muß man gedenccken / daß wann man einen  
getreuen

seinen Freund verhalten soll. 313

getreuen und aufrichtigen Freund überkommen hat / so hat man zugleich auch überkommen alles was er besitzet / und was er für sich selbst in vielen Jahren erworben hat.

### Die III. Regul.

Amico fideli nulla est comparatio,  
& non est ponderatio auri & argenti  
contra bonitatem fidei illius. Eccl. 6.

Einem getreuen Freund ist nichts zu vergleichen / das Gewicht des Gold oder Silbers ist nichts gegen die Gütigkeit seiner Treue.

### Auslegung.

Nichts ist kostbarer als ein guter Freund / auf der Waage der Weisheit wieget er mehr als alles Gold und Silber in der Welt.

D

Be

**Betrachtung.**

**M**An redet heut zu Tag über die Massen herrlich von der Freundschaft / es ist aber dieses eine Materie / in welcher man wie es scheint / eben so übel thut / als man wol davon redet. Unsere jetzige Zeit ist so wol beredt / und so fruchtbar an schönen Worten und Gedancken / als je eine gewesen.

Niemalen hat die Freundschaft so vil Bewunderer / so vil Redner und so vil schöne zu ihrem Lob gemachte Schriften gefunden / als dormalen.

Man sagt in allen Büchern / in allen Gesellschaften / bey Hof / und unter dem gemeinen Volck fast von nichts / als von der Freundschaft / man sihet sie überall auf der Stirn und auf den Lippen sitzen / und sie ist fast überall daheim / ausser in dem Herzen nicht.

Die Ursach ist ; so angenehm und auch die Freundschaft zu seyn pfleget / so bleibt doch der Eigennutz und Geitz Herz bey uns / und wir lassen uns keinen Verlust weniger anfechten / als den Verlust eines guten Freunds.

Die

Die IX. Regul.

Amicus fidelis medicamentum vi-  
tæ & immortalitatis; qui me-  
ruit Dominum invenit eum.  
Eccl. 6.

Ein getreuer Freund ist eine  
Arzney zum Leben und  
zur Unsterblichkeit / wer  
den H<sup>er</sup>zn fürchtet / der  
findet einen solchen.

Auslegung.

W<sup>ie</sup> leichtwie unser Leib seine gewisse  
Kranckheiten hat / die sein zeit-  
liches Leben abfürzen / also hat auch  
die Seele ihre Kranckheiten / welche  
ihre Ewigkeit unglücklich machen /  
für eines und das ander ist ein guter  
Freund gut / allein wer einen solchen  
finden will / der muß G<sup>ott</sup> fürchten.

Machet euch dero halben viel gute

316 IV. Artic. Wie man sich gegen  
te Freunde/habt aber nur einen Ver-  
trauten. Seyd mit allen Leuten gut/  
aber nur mit einem einigen vereinba-  
ret. Lasset euer Haus / eure Rüsten/  
eure Hände / und eure Ohren vor viel  
Leute offenstehen / euer Herz aber öff-  
net nlemand / als allein deme / den ihr  
euch zum Vertrauten erwehlet habt.

### Betrachtung.

**W**er Herz ist darum gemacht / daß  
es sich ergeben soll / es kan sich ohne  
Laster und Unbilligkeit nicht versagen:  
Seine größte Schand und seine schmähe-  
lichste Ungerechtigkeit aber ist / wann es  
sich ihrer vielen ergiebet.

Dieses Herz mit samt seinen Ges-  
heimnissen gilt nichts mehr / so bald sie  
andern gemein sind / Die Herzlichkeit des  
Menschlichen Herzens / bestehet darinne  
nen / daß es das gemeine Beste allen Leu-  
ten zu wegen bringen / für sich aber ein  
absonderlicher Schatz seyn solle.

Es muß seyn wie die Sonne / welche  
der ganzen Welt Gutes thut / und von  
Engeln und Menschen bewundert wird /  
an

seinen Freund verhalten soll. 317

an sich selbst aber nur einen einigen Engel hat / der ihr vorstehet / und sie regieret.

Mit einem Wort : Dann ist ein Herz recht wie es seyn soll / wann es gleich ist einem stattlichen Kleid / über welches man gleich als über ein Sinn-Bild schreiben kan : Es gefällt allen / und ist nur einem gerecht.

### Die V. Regul.

Si possides Amicum , in tentatione posside illum , & ne facile credas ei. Eccl. 6.

Wann du einen Freund hast / so besitze ihn in der Ansechtung / und glaub ihm nicht zu leicht.

### Auslegung.

Wann ihr einen guten Freund haben wollet / so setzet ihn vorhero auf die Probe / und erkennet seine  
D 3 Treue

318 IV. Artic. Wie man sich gegen  
Treue wol / ehe ihr ihn vertrauet.  
Wisset aber / daß ihr keine Waage  
hierzu habt / als die Zeit und die An-  
sehung.

### Betrachtung.

**E**s ist zwar nicht ohne / daß die wahr-  
hafften Freundschaften gleich in  
dem ersten Augenblick / da man mit ein-  
ander bekannt wird / entstehen / dann  
grosse und erleuchte Geister erkennen ein-  
ander alsobalden.

Ein vernünftiger Mann aber / ob  
er gleich seiner Gewonheit nicht wehren  
kan / daß sie in ihm entstehen ; so wehret  
er ihr doch / daß sie so gleich nicht aus-  
breche.

Er hat eine Freude / daß er in sich  
empfinde die unvermuthete Bewegun-  
gen / und die Stärcke / und süsse Reizun-  
gen / so ihn die Person / die ihm liebeich  
beduncket / zu lieben antreiben ; Ehe er  
sich aber dazu entschliesset / so fragt er sei-  
ne Vernunft zu Rath / und thut nichts  
ohne ihr Gutfinden ; die Vernunft  
aber / ehe sie einwilliget / so begehret sie  
Zeit /

seinen Freund verhalten soll. 319

Zeit / und thut nichts ohne die Erfahrung.

Wer nicht länger als ein Jahr geliebt hat / der kan nicht sagen / daß er etwas recht erkenne / also auch / wer noch nie nichts Widriges und Unliebes ausgestanden hat / der kan mit Bestand nicht sagen / daß er geliebet werde.

### Die VI. Regul.

Est enim amicus secundum tempus, & non permanebit in die tribulationis. Eccl. 6.

Dann es gibt Freunde die es nur auf eine Zeit sind / ein solcher wird nicht bleiben auf dem Tag der Anfechtung.

### Auslegung.

Es gibt gute Freunde / die sind nicht gut / als bey schönen Wetter / wann der Winter herbey kommt /

D 4 so

320 I V. Artic. Wie man sich gegen  
so fliehen sie davon/ und so bald ihr an-  
fangt zu weinen / so kennen sie euch  
nicht mehr.

### Betrachtung.

**S**olche Freunde bilden sich ein die  
Freundschaft bestehe darinnen/ daß  
sie ein Vergnügung ob eurer Gesells-  
schaft haben / daß sie mit euch lachen /  
wann ihr in gutem humor seyd / und gute  
glückliche Tage habt.

Diese aber solten wissen / daß wann  
man sich für einen guten Freund dar-  
gibt / so macht man sich verbündlich / daß  
man in des Freundes Nöthen / weder  
Geld in seiner Kisten / noch in dessen An-  
gelegenheiten einige Zeit oder Muß /  
noch in dessen Gefahr ein Blut in seinen  
Adern behalten wolle / welcher nicht dem  
Freund zu Diensten stehen / und dar-  
mit er nicht zuschaffen ha-  
ben solle.

Die

Die VII. Regul.

Est enim Amicus mensæ, & non  
permanebit in die necessitatis.  
Eccl. 6.

Dann es gibt auch Tische  
Freunde / ein solcher wird  
nicht bleiben auf dem Tag  
der Noth.

Auslegung.

**E**s gibt andere Leute / die seynd gute  
Freunde so lang sie mit zur  
Tafel sitzen / auffer derselben aber kenn  
nen sie keinen Menschen.

Wann sie mit euch / auf euren  
Kosten sich lustig machen / so verspres  
chen sie alles / und wann sie von euch  
weg sind / gedenccken sie an nichts we  
nigers: Dann ins gemein dienen die  
grosse Gastereyen zu nichts / als daß  
man Betrüger und Undanckbare da  
durch ziegelt.

D s.

Be

## Betrachtung.

Solche Leute machen sich die Gedancken / daß es heisse / euch lieb haben / wenn sie euch unter ihren Schwelgereyen unsinnig lachen / und die Sünden mit mehrerer Frechheit und Ubersmuth begehen helfen.

Solchen Leuten vertrauet euch nicht / Dann wann ihr diese für euere Feinde haltet / welche mit ihrer Hand und den Degen euch angreifen / so dürfft ihr gewiß diese andere Art Mörder für keine Freunde achten / die euch mit eurer eignen Hand den Tod anthun / und euch bereden / daß ihr durch Viehische und ärgerliche Thaten / die Unschuld / die Gnade Gottes / und die wahre Ehre / welche alle des Menschen rechtes und warhafftes Leben machen in euch erschicket.

Diese Leute nun meidet so viel ihr Können / reisset alle Bande entzwey so euch etwa sonst an ihre Gesellschaft hefften / sie seyn auch wie sie wollen / sehet sie an als unbekante / oder als Berührer

fürher / und wisset / daß gleich wie der  
Tod alle Ehe / also das Laster alle Freunds-  
schafft trennet.

Noch gibt es andere Freunde / wel-  
che Phantastisch und wunderlich seynd /  
Est & Amicus ad inimicitiam sagt Sa-  
lomon : Es gibt auch Freunde zur  
Feindschafft : Diese Leute suchen  
zwar bey ihrer Liebe und Freundschaft  
keinen Nutzen / allein sie halten sich auch  
für beleidigt ohne Ursach / sie fangen ei-  
ne Freundschaft zu keinem andern En-  
de an / als daß sie eine Ursach zu neuer  
Klage / und Anlaß bekommen mögen /  
sich über ihren Freund zu beschweren /  
und ihn zu verfolgen.

Mit solchen Leuten lasset euch nicht  
ein / und nehmet euch beständig vor / die  
Bekandtschaft und Vertraulichkeit /  
so wol jener obgedachten ersten / als die-  
ser letzten zu meiden.

Dann jene freche Brüder achten  
sich zwar für glücklich / wann sie eurer  
Gesellschaft genießten / und sich mit euch  
lustig machen können / allein sie machen  
sich dabey nie kein Bedencken euch zu

324 IV. Artic. Wie man sich gegen  
verrathen / und um ein schlechtes Geld  
zu verkauffen.

Diese innig-gesinnte / und dabey  
Eigliche Freunde aber / nehmen für einen  
Freundschafts-Bruch / auch den ge-  
ringsten Blick auf/den ihr auf einen an-  
dern werffet / also daß jener Alte gar  
weislich gesagt hat : Es seye keine  
Feindschafft so unerträglich und so  
sehr zu fürchten / als dergleichen  
Freundschaften.

Die VIII. Regul.

Est & Amicus, qui odium, & rixam  
& convitia denudabit. ibid.

Auch gibt es Freunde / welche  
den Haß / den Hader und  
die Schelt-Worte aufde-  
cken werden.

Auslegung.

Es gibt etliche Freunde / die Kö-  
nnen in wehrenden Zorn keine  
Heimlichkeit verbergen / diese werden  
bey

seinen Freund verhalten soll. 325

bey dem geringsten Streit der vor-  
kommt / alles offenbaren / was sie von  
euch wissen / und euer Aufrichtig- und  
Vertraulichkeit gewaltig hinter das  
Licht führen.

## Betrachtung.

**S**ergleichen Ubereilungen von ihren  
Zorn sind höchstbeschwerlich und  
können euch sehr nachtheiligen Verdruß  
erwecken; allein ihr habt zu bedencken /  
daß wann ihr jemand in eure Freunds-  
schaft aufgenommen habt / daß ihr euch  
verbunden / nicht allein seine Beschwer-  
rungen mit zu empfinden / sondern auch  
seine Fehler zu übertragen / wann ihr  
nun aber von ihm selbst nichts erdul-  
ten könnet / was würdet ihr dann seines  
wegen erdulden.

Es ist nicht leicht ein Freund / der  
nicht seine gewisse Unvollkommenheiten  
und Fehler habe / es kan aber euer  
Freund kein Gebrechen an sich haben /  
welches ihr nicht zu entschuldigen hät-  
tet / hingegen erfordert auch die Klug-  
heit / daß ihr alle dessen Mängel vorher  
an

326 IV. Artic. Wie man sich gegen  
an ihn hättet sehen und examiniren  
sollen.

Derohalben so wehlet wol / und las-  
set euch niemals ein / einen solchen Men-  
schen eigentlich zu lieben / der gedachter  
massen Absätze von Haß und Liebe zu  
seiner Kranck- und Unvollkommenheit  
hat / und welcher in seinem Zorn sich wie  
ein würcklicher Feind stellet.

Die IX. Regul.

Amicus si permanserit fixus, erit ti-  
bi quasi coequalis, & in domesti-  
cis tuis fiducialiter aget. Ibid.

Ein Freund / wann er bestän-  
dig bleibet / so wird er  
gleichsam dein Gesell und  
anderer du seyn / und in dei-  
nen Hausfachen vertrau-  
lich handeln.

Aus

## Auslegung.

**W**ann ihr einen beständigen Freund habt angetroffen / so sehet ihn an / als euer ander ich / lasset ihn bey euch mit gleicher Freyheit aus- und eingehen / als in seinem eignen Haus / und in euren Haus-Sachen schalten und walten / als wie mit den seinigen.

Dann dieses ist das vornehmste Glück das man aus der Freundschaft ziehet / daß man in zweyen Herzen leben / und in zweyen Häusern befehlen kan.

## Betrachtung.

**W**as man ins gemein von zweyen Sonnen sagt / daß wann solche auf der Welt wären / sie einander selbst zu Grund richten würden / Das würde nicht wahr seyn / wann sie einander lieben könnten.

Zwey

Zwey gleichmächtige Herrschafften  
und Gewalte / sind eben nicht zwey sol-  
che Sachen / die da unmöglich bey und  
neben einander bestehen können; Es kan  
gar wol seyn / wann nur die gute Ver-  
ständnuß unter ihnen sich befindet; und  
alle die Regula die man wegen der Re-  
gierung des allgemeinen Welt-Besens  
giebet / daß solches nur bey einem beste-  
hen soll / sind nur darum erfunden / weil  
insgemein die Zweitacht der grossen  
Herren und Befehlhaber unabtrennli-  
che Gesehrdin ist.

Gibt aber die Liebe den dritten  
Mann bey ihnen ab / so bestehet die rech-  
te Zahl / um so wol im Himmel / als  
auf Erden glücklich zu regieren /  
in Dreyen.

\* \* \*

Die

Die X. Regul.

Ne derelinquas Amicum antiquum  
novus enim non erit similis illi.  
Eccl. 5.

Verlasse den alten Freund  
nicht / denn ein neuer wird  
ihm nicht gleich seyn.

Auslegung.

**E**n neuer Freund ist nimmer so  
gut als ein Alter / derohalben so  
wechselt mit den Freundschaften  
nicht / dann was ihr habt / das ist euch  
unfehlbar besser / als was ihr noch nicht  
habt: Ist die Person die ihr schon von  
langen Zeiten her geliebt habt / eben  
gleich so köstlich und vollkommen  
nicht / so ist sie euch doch dienlicher und  
für euern humor anständiger.

Die Süßigkeiten von der Freundschaft  
kommen eben nicht von dem  
Adel / noch von der Wissenschaft ei-  
nes

330 IV. Artic. Wie man sich gegen  
nes Menschen / oder von der Hohelt  
seines Gemüths / sondern von der  
Gleichförmigkeit seines und eures  
Herzens. Ihr könnt nicht übler be-  
kleidet seyn / als mit einem kostbar und  
prächtigen Kleid / welches euch nicht  
gerecht ist / und euch nicht anstehet /  
noch auch übler geliebt werden / als von  
einem Menschen / den die Natur für  
euch nicht gemacht hat.

Ich will diß hinzusetzen / daß  
gleich wie nicht leicht ein neu Kleid  
ist / welches dem Leib zu erst nicht et-  
was unbequem fällt / also ist auch nicht  
leicht eine neue Bekanntschaft / welche  
das Gemüth nicht etwas zwingen /  
und ihm beschwerlich seyn solte. Die  
Obachtsamkeiten und Ceremonien  
sahren bey solchen Fällen zimlich lang /  
und der Anfang von einer neuen  
Freundschaft ist nie ohne Ungele-  
genheit.

Mit einem Wort / wer aufhören  
kan den ersten Freund zu lieben / der ist  
nicht

seinen Freund verhalten soll. 331  
nicht werth / daß er einen andern be-  
komme / und wer eine wahre und rechts-  
schaffene Freundschaft ersterben läßt /  
der wird wol nie keine mehr überkom-  
men / die da unsterblich seye.

Die XI. Regel.

Ante mortem bene fac Amico. Ec-  
cles. 14.

Thue deinem Freunde Guts  
noch vor deinem Tod.

Auslegung.

Warte nicht bis zu deiner Sterb-  
stunde / um deinem Freunde  
etwas Guts zu thun / dann die Liebe  
will Gesellen / und keine Erben haben.

Sie gibt nicht bloß dieses / was  
sie ohne das verlieren und zuruck las-  
sen muß / sondern sie macht gemein /  
was sie besizet / sie nimmt die Zeit zu  
ihren Freygebigkeiten in ihren Leben /  
und hält für einen Geiz / oder für eine  
abgedrungene Nothwendigkeit / wann  
man

332 IV. Artic. Wie man sich gegen  
man erst nach seinem Tod austheilet /  
und Testamenta machet.

Wann ihr nun in euren Leben je-  
mand was Guts thut / so werffet es  
nicht vor / und wann ihr einen Freund  
durch einige Gefälligkeit verbinden  
wollet / so verbindet ihn auch zugleich  
durch die Friedlichkeit eures Gesichts  
und eurer Rede: Die Traurigkeit et-  
nes Lebenden / ist vor dem Empfangen  
guten eine Beleidigung / und ver-  
wandelt die Wohlthat in einen Ver-  
druß.

Eine abschlägige Antwort kan je-  
zumalen noch entschuldiget werden /  
dann sie kan von einer Unvermögens-  
heit herkommen. Eine traurige und  
langweilige Bewilligung aber / kan  
nie wol aufgenommen werden. Dann  
sie kan von nichts herrühren / als von  
dem Geitz / oder von dem Mangel des  
Wolwollens.

Derohalben habet in solchen Gee-  
legenheiten / da ihr einen Freund helfe  
fen

seinen Freund verhalten soll. 333

sen wollet / allezeit drey Sachen offen :  
Die Hände / das Gesicht / und das  
Herz.

Eine Verehrung wird zweymal  
gegeben / wann man sie bald gibt / es  
ist aber so viel als wann sie hunderts  
mal gegeben würde / wann sie mit gu-  
ter Art geschiehet.

Auch hütet euch / daß ihr nie zu ei-  
nem guten Freund saget : Komme  
Morgen wieder / so will ich dir's geben.

Eine verzögerte Gnade ist nicht  
viel besser / als eine Verweigerung / und  
das heisset eine Sache nur halb geben /  
wann man sie nicht gleich selbigen  
Tags gibt / da man sie geben kan.

Dann es scheint / als ob ihr durch  
solche Verzüglichkeit Zeit zu gewin-  
nen suchet / und Mittel auszufinden /  
damit ihr nichts geben dörffet / wenig-  
stens zeigt ihr dadurch daß ihr den  
Leuten nicht gar gerne etwas zu gefal-  
len thut / dann die Freude ist gar hurt-  
tig / und was uns angehm ist / das ist  
gar bald gethan. Die

Die

Die XII. Regul.

Noli pravaricari in Amicum pecuniam differentem. Eccl. 7.

**Thue einem Freund nicht unrecht / der die Bezahlung verschiebet.**

Auslegung.

**S**eyd nicht ungestimmt gegen euren Freund / der da verziehet / euch zu bezahlen / was er euch schuldig ist: Es ist euch besser ihr bekommt euer Geld etwas später wieder / als daß ihr gar zu frühe eine angenehme Freundschaft verlieret. Das Geld ist gar wol angewendet / wann man es aus Liebe ausleihet / der Verlust ist aber grösser als dessen Werth / wann man / um es wieder zu bekommen / einen Freund verlieren muß.

Be

## Betrachtung.

Wenn ihr meint die Noth treibe euch  
daß ihr euer Geld wieder haben  
müßet / so glaubet euren Freund seye eben  
so übel dabey / wann er euch nicht bezah-  
len kan / und versichert euch / daß einem  
ehrlichen Mann nicht so wehe geschiehet /  
wann ihn an Geld abgehet / als wann  
er schuldig ist; Vergnüget euch / daß  
euer Freund ob seiner Schuld unruhig  
und betrübt ist / und beschämet ihn nicht  
darzu / daß ihr ihn viel defshalben mah-  
net.

Wer nur ein wenig aufrichtiger  
Freundschaft pflaget / der erröthet / wann  
er seinen Freund an eine Schuld erinnern  
soll / wann ihr nun wahrhaffte Großmü-  
thigkeit und Liebe habt / so erröthet / wann  
ihr auch nur bey euch selbst den daran ge-  
dencket.

Wer recht vollkommenlich großmü-  
thig und ehrlich seyn will / der muß nicht  
allein von dergleichen Sachen stillschwei-  
gen / sondern er muß auch gar nie  
daran gedencen.

Die

Die XIII. Regul.

Perde pecuniam propter fratrem &  
amicum tuum, & non abscondas  
illam sub lapide in perditionem.  
Eccl. 29.

Verzeihe dich deines Gelds wegen  
deines Bruders und guten Freunds  
des/ und verbirg es nicht unter ei-  
nen Stein zum Verderben.

Auslegung.

**S**etzt euer Geld fecklich in die  
Gefahr/ wann etwa euer Bruder  
oder Freund euch um ein Vorlehen  
anspricht / und gedencket / es stehe alles  
zeit besser und sicherer in dessen Hän-  
den / als wann ihr es verschliesset in  
den Schatz / oder es verstecket unter die  
Steine.

Betrachtung.

**I**hr müisset gedencken euer Geld seye  
verlohren / so bald es euern Freunds  
den nicht mehr nutz ist/derohalben/wann  
sie

seinen Freund verhalten soll. 337

sie euch um etwas anzusprechen / so seyd hurtig es ihnen anzubieten / und fürchtet dißfalls keine andere Gefahr / als daß ihr euch zu lang darüber bedencet: Laßt euren größten Verdruß seyn / daß ihr ihnen nicht bevor seyd gekommen / und nicht habt errathen können / worinn sie eurer haben vonnöthen gehabt.

Nehmet hierinn das Exempel jenes alten Helden zur Regel an / welcher / als ihm sein Zahl-Meister hinterbracht hatte / daß nichts mehr in der Cassa seye / und daß seine Frengeligkeiten sie geleeret hätten / ihm diese Heldenmüthige Antwort gab: Ihr seyd unrecht daran! alles was ich ausgehen hab / das hab ich noch / es ist anjetzo mehr mein / als es vorher nie gewesen / weil es unter den Händen meiner Freunde stehet. Hoc habeo quodcunque dedi.

Die XIV. Regel.

Qui denudat arcana amici, fidem perdit, & non inveniet Amicum ad animam suam. Eccl. 27.

Wer seines Freundes Heimlichkei-  
ten entdecket / der verlieret Trauen  
p und

338 IV. Artic. Wie man sich gegen  
und Glauben / und wird für seine  
Seele keinen Freund mehr finden.

### Auslegung.

**W**ann man eines Freundes Geheimnisse entdeckt / so verlieret man auf einmal sehr viel Freunde. Dann einen ungetreuen Menschen kan niemand lieb haben / und diejenige / welche die Heimlichkeiten aus ihm herausgelockt / werden die ersten seyn / die ihn hassen / und sich für ihm fürchten.

### Betrachtung.

**G**leichwie in Staats-Sachen / also sind auch in der Freundschaft die geringste Unverschwiegenheiten und Freyheiten der Zungen / un- vergebliche Verbrechen. Das Geheimnuß ist bey ihnen wie eine eigentliche Religion / wider welche man nicht sündigen darff / worinnen solche Sünden nicht vergeben werden / und da dißfalls keine Reue nicht statt hat. Diese Fehler werden allhier auf eine sehr harte Art / für welche ein jeder rechtschaffener Mensch sich am meisten fürchten soll / ge-  
krafft;

seinen Freund verhalten soll. 339

strafft; nemlich man gibt einem keine Gelegenheit mehr / daß er das noch ein andermal sündigen könne.

### Die XV. Regul.

Ad Amicum si aperueris os triste, ne timeas, est enim concordatio.

Eccl. 22.

Wann du deinen traurigen Mund gegen einem Freund aufgethan hast / so fürchte dich nicht / dann er ist eines Herzens mit dir.

### Auslegung.

Wann es sich zuträgt / daß ihr etwan in Unwillen gegen euren Freund etwas unfreundliches / oder ein unbedachtames Schelt-Wort gesagt habt / wann es nur nicht Ehrenrührig ist / so fürchtet euch nicht / dann ihr werdet bald miteinander wieder zu frieden werden.

Ingleichen / wann aus Hitze des Zorns ihr etwan den Degen über ihn gezuckt habt / so verzweifelt nicht an Wiederaufrichtung der Freundschaft / dann man ist ins gemein gar mitleidig gegen die affecten seines Bruders / wann sie  
P 2                      blin-

340 | V. Artic. Wie man sich gegen  
blinder Weis ihn übereilet / und ihm die  
Vernunft benommen haben. Es braucht  
nichts anders / als ein reuendes Wort /  
oder einen Zehren / so wird die heftigste  
Beleidigung wieder ausgehnet und  
vergessen.

Dieses aber ist gefährlich / und gebüh-  
ret einen unversöhnlichen Haß / wann  
man seinem Freund irgend einen Schand-  
flecken seines Hauses vorwirfft / oder ihm  
hoch aufrechnet / wann man ihm jemals  
einen Dienst oder Gefallen erzeiget / oder  
wann man ihm eine geringachtung  
weist / und in seiner Gegenwart einen  
Stolz zeigt / oder endlich / wann man sei-  
ne Heimlichkeit offenbaret / und ihn ver-  
rät / in Sachen die er euch vertrauet  
hat. Dieses alles machet daß er vor  
euch fliehet / bis an das Ende der Welt:  
Ihr werdet wol jezumalen sein Gesicht  
noch zusehen bekommen; den Eingang zu  
seinem Herzen und seinem Vertrauen  
aber / werdet ihr euer Lebenlang nicht  
mehr finden.

### Betrachtung.

**V**erachtet euren Freund nicht / dann  
die Verachtung ist eine tödtliche  
Wun-

seinen Freund verhalten soll. 341

Wunde für die Freundschaft / und das einige / was das Menschliche Herz nicht vertragen kan.

Das Unglück und die Natur kan uns zwar verächtlich / aber anbey nicht unempfindlich machen / daß wir darum die Verachtung gleichgültig vertragen sollten: Es ist keine Gewonheit / die uns etwas solches angewöhnen könnte / und die Tugend kan jezumalen wol den Schmerzen / den wir darob empfinden / mindern / nie aber das Angedencken davon austilgen.

Ja wir spüren auch wol an uns / daß die Hohheit derjenigen / die uns verachten / die Empfindung hierob in uns nicht verringern. Das Lob / welches wir von unsern Feinden erhalten / ist uns zwar angenehm / aber die Verachtung / die uns von unsern größten Freunden widerfähret / können wir darum nicht erdulden / und was nun von Fürsten und unsern Herrn herrühret / ist uns eben nicht erleidlicher / dann wir vermeinen / es habe ein anderer über uns so viel Macht und Gewalt als er wolle / so habe er dennoch das Recht nicht uns zu verachten / ja wir

342 I V. Artic. **Wie man sich gegen**  
glauben so gar/ man habe es nicht/ auch  
wann wir sündigen/ und diejenige die da  
bekennen/ daß ihre Sünde den Tod ver-  
dienen/ die werden doch nicht bekennen/  
daß sie verdienen selbst verachtet zu  
werden.

Die Erleuchtung und Gnade Got-  
tes/ benimmt zwar in vielen Menschen  
die Begierde sich zu rächen/ in gar weni-  
gen aber erwecket sie eine Freudigkeit die  
Verachtung zu vertragen/ und wann  
es ja Leute gibt/die da um der Ehre Got-  
tes willen/ sich gerne verachten lassen/ so  
weiß ich doch nicht/ ob es deren auch gibt/  
welche diejenige/so sie verachten/ sonder-  
lich lieb haben.

#### Die XVI. Regul.

Homo homini reservat iram, & à  
Deo quarit medelam. Eccl.  
**Ein Mensch behält gegen dem and-  
ern den Zorn / und will dennoch  
Hülffe bey Gott suchen.**

#### Auslegung.

**Ein Mensch der dem andern Übels  
zugedencket/darffer auch wol Segen  
und**

seinen Freund verhalten soll. 343

und Gnad von Gott begehren/ und der  
seinen Nächsten zu verderben trachtet/  
kan er auch wol Gott bitten / daß er ihn  
erhalten wolle.

Er will in Zorn verharren / und ver-  
langt/ Gott soll den Zorn fahren lassen.  
Er / der nichts als Fleisch und Erde ist/  
will die Fehler an seines gleichen straffen/  
und Gott / der die unendliche Heilig-  
keit ist / soll zu den seinigen durch die Fin-  
ger sehen und sie ertragen; kan auch wol  
ein selzamers Begehren / und eine wun-  
derlichere Hoffnung erdacht werden.

Betrachtung.

Um die Empfindung und die Rach-  
gier / die in euch etwa über gegebene  
böse Worte/ oder über empfangenes Un-  
recht entstehen möchte / gleich in der Ge-  
burt zu ersticken / so behaltet allezeit diese  
unzweifelbare Wahrheit in eurem Sinn:

Die zwey größte Ungerechtigkeiten /  
die man in der Welt erdencken kan/ seyn  
diese / erstlich / wann Gott beleidiget  
wird / und fürs ander / wann ihr übel  
aufnehmet / daß man euch beleidiget/  
und vermeinet befugt zu seyn / es zu rä-  
chen/ und euch darüber zu beklagen.

344 IV. Artic. Wie man sich gegen

Wann ihr in Streit mit jemand stehet / so gehet ihr hin / und erzehlet den Handel euren Freunden / und fraget sie / ob nicht wahr seye / daß ihr Recht und Ursach habet / euch zu rächen: Ihr wisset allezeit eine gültige Ursach vorzubringen / und die Sache so wol vorzustellen / daß ein jedweder euch Beyfall geben muß.

Damit aber die Wahrheit recht an den Tag komme / so erzehlet ihnen die ganze Sache / saget ihnen / was euer eigen Gewissen von euren grossen Sünden / und schändlichsten Undanckbarkeiten / die ihr gegen Gott begangen / euch vorrucket / so wird kein Mensch seyn / der euch nicht sagen wird / ihr habet unvergleichlich mehr Böses und Verachtung verdienet / als ihr empfangen habt.

Wann ihr nun einen Stritt oder Proceß habt / so kommt die vornehmste Frage dahin an / ob ihr auch mit Fug den Menschen könnet ins Verderben stürzen / dessen sich Gott gebraucht hat / um durch ein so kleines Ubel wie euch widerfahren zu seyn vermeinet / eure grosse Sünde und Missethaten zu bestraffen. Seyet nun selbst Richter hierüber / und saget eure Meinung ob dieser Frage.

Die XVII. Regul.

Abstine à lite, & minues peccata.

Eccl. 28.

Stehe ab vom Streit / so wirst du  
deine Sünde vermindern.

Auslegung.

**S**chneidet die Prozesse ab / so werdet  
ihr desto weniger Sünde haben:  
Dann man gewinnet doch ins gemein  
bey den Rechts-Streiten anders nichts /  
als daß ihr eure Verwandten / mit den  
ihr streitet / verfolget / die Richter / Advo-  
caten / und andere Unbekannte reich ma-  
chet / eure Familie ruiniret / eure Sünden  
vermehrret / und das Himmelreich ver-  
lieret.

Es ist keine Strittigkeit / die man  
nicht durch gütliche Wege und Glimpf  
aufheben könne / der schlechteste Friede  
aber ist mehr werth / als alle Siege vor  
Gericht / und alle Victorien / die der  
Stolz über unsere Feinde uns  
suchen machet.

Be

346 IV. Artic. Wie man sich gegen  
Betrachtung.

**L**Ebet friedlich / bevestiget eure Wol-  
fahrt dergestalt / daß nichts sie zerrit-  
ten möge / und verhütet / daß ihr nicht  
möget Ursach haben / euch zu wehren /  
oder über jemand zubeschweren.

Es ist bey weiten nicht so rühmlich  
seine Feinde überwinden / als seine Freun-  
de haben / das erste können auch die Nar-  
ren / ja die wilden Thiere selbst erlangen /  
das letzte aber gehöret allein für solche  
Menschen / die von einer Himmlischen  
und Göttlichen Eigenschafft seynd.

Wann aber das Unglück ja will /  
daß wir Feinde haben sollen / so lasset uns  
doch glauben / es seye uns viel übelan-  
ständiger / wann wir ihre Häuser und  
ihren Wohlstand über einen Hauffen  
werffen / als wann wir ihren Zorn stil-  
len / solchem nach so laßt uns die Mühe /  
die wir uns machen / einen Proceß gegen  
sie zu gewinnen / vielmehr dahin anwen-  
den / daß wir ihr Herz gewinnen mögen.

Last uns nicht vornehmen / daß wir  
sie verderben wollen / sondern lasset uns  
vielmehr nach einen edlern Sieg trach-  
ten / und uns also verhalten / daß sie uns  
auch

seinen Freund verhalten soll. 347

auch wider ihren Willen lieb haben / und sich selbst unrecht geben müssen / daß sie uns jemal etwas haben zuwider gethan.

Lasset uns ihnen die Reue ins Herze bringen / und sie durch unsere Wohlthaten dahin zwingen / daß sie bekennen müssen / wir seyen Liebens würdig / und haben ihrer Gunst verdienet / auch dazumal / da sie uns zuwider gewesen seynd.

Dann wann wir uns gelinder und ehrerbietiger Worte gegen sie befeissen / und uns bemühen sie durch höfliche und dienstfertige Bezeugungen auf unsere Seite zu bringen / so müssen sie endlich selbst gestehen / daß sie unrecht gethan haben / uns zu beleidigen / diese Geständnis auß über ist die größte Ehre / so ein ehrlich und rechtschaffener Mann sich wünschen kan.

Kurz zusagen / wir sind ein für allemal verbunden / in unserer Seele alle Feindschaft und Rachgier auszulöschen.

Erstlich durch das Gesetz der Natur / welche uns keine andere Waffen / noch andere Mittel gegeben hat / andere Menschen zu überwinden / als die Liebe.

Süß andere / durch das Gesetz des  
Evans

Evangelii / welches uns diese Regel vorge-  
geschrieben und ein Gebot daraus ge-  
macht hat / das man nie übertretten  
darff.

Drittens / durch das Gesetz Christi /  
der uns ein Exempel hierinnen gegeben.

Viertens / durch das Gesetz des  
Schöpfers / der da gewolt hat / daß  
unsere Seele nichts anders als ein le-  
bendiges Bild von seiner wesentlichen  
und unendlichen Liebe seyn solle.

Fünffens / durch das Gesetz des Pa-  
radeises / als über dessen Thür geschrie-  
ben stehet: Wer Haß oder Zorn im  
Hertzen habe / der werde nicht hinc  
ein kommen.

Über dieses alles so befihlet uns auch  
unser eigener Nutzen dieses Gesetz. Dann  
wir müssen gewiß glauben / daß wann  
wir einen Feind haben und behalten / so  
seye keiner so verzagt und furchtsam / er  
habe gleichwol eine Begierde uns zu scha-  
den / noch so schwach / daß er es nicht auf  
gewisse Maas solte thun können / noch  
so ungeschickt / daß er nicht mit der Zeit  
Mittel und Gelegenheit darzu solte  
ausfinden können.

¶ ¶ ¶ ¶